

Dr. Wittwacht  
erschien wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 1/6,  
und durch Kolportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
pro Bogen 20 Pf.  
Durch die Post bezogen M. 2.50,  
frei im Haus M. 2.92,  
wo keine Post am Orte M. 3.34.

# Wolkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht  
für die einflussreiche Kolonialpolitik  
über deren Raum 30 Wk.  
Wöchentliche Inserate 40 Wk.  
Zweimonatliche 75 Wk.  
Inserate für Arbeitsmarkt 15 Wk.  
Wöchentliche 25 Wk.  
Verzeichnis der Besammlungs-Komitees  
15 Wk.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis 1. August 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 138.

Breslau, Sonntag, den 16. Juni 1912.

23. Jahrgang.

## Der Hanfabund.

Am 12. Juni waren drei Jahre vergangen, seitdem der Hanfabund, die wirtschaftliche Organisation des industriellen und kommerziellen Bürgertums, zu Berlin ins Leben getreten ist. Was den äußeren Anstoß zu der Gründung gab, welche gewaltigen Erwartungen an sie gestellt wurden, wie die Interessenten der schweren Industrie der von Meier und seinen Freunden vertretenen Politik Schwierigkeiten in den Weg legten und eine schwere Kritik in dem jungen Verband heraufbeschworen, wie die neue Hanfa mit Geld und Mannschaften in die Wägen der Zukunft einsteigt — das alles ist ja noch in frischer Erinnerung.

Seit dem Jahre 1909 haben auch die Leiter des Bundes schon allerlei Wasser in ihren Wein gegossen. Die Begeisterung der Bourgeoisie für gemeinsame Kämpfe pflegt nicht lange anzudauern, und wenn es schon, wie das Beispiel der Lieberischen Armee beweist, schwerfällt, die Truppen auf dem Marsch gegen die Sozialdemokratie bei der Fahne zu halten, so haben die Feldherren, die das Bürgertum in geschlossener Phalanx gegen die Rechte führen wollen, erst recht ihre Liebe verloren. Da macht man sich einer der Modernen, die beim Ausmarsch die Fahne so lebhaft geschwenkt und mit großen und mühtigen Worten um sich geworfen haben, schlapp, sobald der Feind in Schweiße kommt und scharf geschossen wird. Er schlägt sich mit der Versicherung, daß es so doch nicht gemeint gewesen sei, seitwärts in die Büsche, stimmt lebhaftste Klagen über den Bruderkrieg an und gibt sich alle Mühe, im Unterhaken und die Ausflüchte auf den Titel eines Geheimen Kommerzienrats oder ähnlich wertvolle Auszeichnungen aufs Spiel zu setzen.

Mit diesen menschlichen Schwächen haben denn auch die Führer des Hanfabundes sehr bald rechnen gelernt. Was wie ein Sturm begann, wandelte sich schnell in ein sanftes Säufeln. Immer langsam voran wurde die Parole, damit der Krähwinkler Landsturm auch mitkommen kann. Wer angenommen hatte, daß hier ein Kampfverband geschaffen sei, hat sich enttäuscht. Es war eine wesentlich bürokratisch arbeitende Interessenvertretung, die ihr Heil im Herausbringen möglichst vieler Druckfächer und der Veranlassung umfangreicher Enquêtes suchte. Natürlich hat auch eine Organisation mit solchen Zwecken für das Handels- und Industriekapital ihren Wert, aber sie hört auf, die vernichtende Waffe im Kampfe gegen die wirtschaftliche Reaktion zu sein, als die die Hanfa bei ihrer Gründung gefeiert wurde.

Wenn nichtsdestoweniger auf der Gesamtausschussung, die des schönen Eindrucks wegen auf den Geburtstag des Bundes gelegt wurde, die Redner stark in Jubelstimmung machten, so ist das nicht weiter verwunderlich. Klappern gehört zum Handwerk, und schließlich muß doch auch den ungetreuen Freunden in Rheinland und Westfalen bewiesen werden, daß man noch lebt.

Herr Meier ließ es sich besonders angelegen sein, die Überzeugung von dem sieghaften Vordringen der Hanfisten durch den Hinweis auf den Ausgang der letzten Reichstagswahlen zu wecken und zu stärken. Eine Reihe von Führern des Bundes der Landwirte sei geschlagen. Das ist richtig; Möhde und Hahn vor allem zieren das deutsche Parlament nicht mehr. Aber das bedeutet an sich noch wenig. Möhde ist auch schon 1903 einmal, als es noch keinen Hanfabund gab, ausgefallen und kehrte 1907 doch als Sieger zurück.

Ferner: 56 Mitglieder des Hanfabundes und 33 Abgeordnete, die auf dem Boden seiner Richtlinien standen, seien gewählt worden. Das ist ziffermäßig ein ganz netter Erfolg. Wenn man nur eine Gewähr dafür hätte, daß diese 88 Mann nun auch alle einen energischen Kampf gegen das Agrarierturn zu führen entschlossen wären. Nicht ganz uninteressant wird es beispielsweise sein, festzustellen, wie viele von ihnen gleichzeitig zu dem Einundvierzigerklub gehören, der den Weisungen des Zentralverbandes deutscher Industrieller zu gehorchen hat, weil sie von ihm mit Wahlgeldern ausgestattet worden sind.

Der Sturm der Agrarkonservativen auf den Westen, triumphiert Meier weiter, sei zurückgewiesen worden. Nun, mit dieser Attade war es erstens nicht so ernst, und zweitens sind die Verdienste des Hanfabundes bei ihrer Abwehr recht zweifelhafter Natur. Wo die Sozialdemokraten Mandate behauptet oder erobert haben, sind sie dem Hanfabund keinen Dank schuldig, und wo die Sozialdemokraten nicht siegten, da sitzt das mit dem Agrarierturn eng verbündete Zentrum und da sitzen Nationalliberale, die sich von Freikonservativen nicht mehr unterscheiden. An den Vöitger und Sedmann wird der Landrat Rötger, dem die Meiersche Politik zu liberal war, nichts auszusprechen haben.

Alles in allem, und das ist der Trumpf des Hanfabundes, die Mehrheit des bisherigen Reichstags, die in extrem-agrarischen Politik günstig war, ist beseitigt. Lassen wir die Definition des Begriffs „extrem-agrarisch“ eifrig und rechnen wir auch nicht mit den schwankenden Beständen der Nationalliberalen; nehmen wir an, daß der neue Reichstag im Gegensatz zu seinem Vorgänger eine

Mehrheit gegen „extrem-agrarische“ Forderungen besthe. Ist das wirklich in erster Reihe das Verdienst des Hanfabundes? Meier will statistisch nachweisen können, daß 160 Sozialdemokraten gewählt worden wären, wenn der Bund nicht seine Kandidaten mit so großem Nachdruck unterstützt hätte. Er hat vergessen hinzuzufügen, daß der Bund in zahlreichen Fällen nicht nur seinen Kandidaten, sondern sehr weit rechts stehenden Mandatsbewerbern aller Nuancen seine Hilfe geleistet hat, wenn sie in der Stichwahl gegen einen Sozialdemokraten standen. Daß den Konservativen und dem Zentrum eine numerische Schlappe beigebracht werden konnte, ist nicht auf sein Konto zu schreiben.

Meier hätte ja am Ende in dieser Beziehung gern konsequenter sein mögen, aber der Krähwinkler Landsturm wollte nicht, und so mußte die „mittlere Linie“ eingehalten werden. Das heißt: man kämpfte nicht gegen das Agrarierturn, sondern gegen die Agrardemagogie, und jedem ist es überlassen festzustellen, wo die Agrardemagogie anfängt und wo sie aufhört. Man wandte sich nicht gegen die bestehenden Wucherzölle, sondern polemisierte nur gegen ihre Erhöhung, und vor allen Dingen unterließ man es nicht, seine Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie zu betonen. Und zwar je nach dem Orte, seiner Lage und seiner Stimmung recht gründlich zu betonen, weit energischer als die Abneigung gegen die extremen Agrardemagogen.

Diese mittlere Linie ist jetzt auch in Berlin wieder geprüfeten worden. Man will bei ihr verharren. Man will also ungefähr in derselben Richtung auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik marschieren, die die nationalliberale Partei in ihrer gesamten politischen Betätigung einhält, und damit ist es ganz selbstverständlich, daß der Hanfabund, so wenig er sich parteipolitisch festlegen will, doch die nächsten Beziehungen zur nationalliberalen Partei hat und besteht sein wird, die radikalere Elemente, die Fortschrittler, zu dieser mittleren Linie herüberzuziehen. Der Hanfabund und das Gros des Nationalliberalismus werden immer mehr auf einander angewiesen sein, und bei dieser Kooperation werden am Ende nicht sowohl die relativ liberalen Ideen des Herrn Meier, sondern die der Bourgeoisie sympathischere reaktionäre Linie Fuhrmann den Ausschlag geben. Je mehr die Nationalliberalen innerhalb ihrer Partei Fuß fassen, um so vorstlicher und zurückhaltender wird auch der Hanfabund auftreten müssen. Man kann sich nicht politisch den Konservativen nähern und gleichzeitig die wirtschaftlichen Forderungen des Agrarierturns bekämpfen wollen.

## Politische Uebersicht.

### Die Anklage gegen Borchardt und Reinert.

Die Genossen Borchardt und Reinert haben soeben in dem gegen sie wegen angeblichen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleiteten Verfahren die Anklageschrift erhalten. Sie enthält nur eine Schilderung der Vorgänge im Abgeordnetenhaus am 9. Mai. Den Nachweis der Behauptung, ob Genosse Borchardt besetzt war, im Saale zu bleiben, und ob die Schutzleute sich in berechtigter Ausübung ihres Amtes bei ihrem gewaltsamen Vorgehen gegen die Abgeordneten Borchardt und Reinert befanden, hat sich der Staatsanwalt erlassen, ebenso die Prüfung der Frage, ob sein Vorgehen mit den Paragraphen 105 und 106 Str.-G.-B. in Einklang stehe.

### Große Ernten, Mangel und hohe Preise.

Die letzten Saatenstandsberichte rechtfertigen die Hoffnung auf eine gute Durchschnittsernte. Gegenüber dem vergangenen Monat ist jedenfalls eine erhebliche Verbesserung der Situation und der Ernteaussichten eingetreten. Trotzdem sind in der letzten Woche die Getreidepreise in Deutschland wieder stark gestiegen. Während an den ausländischen Märkten die Preise ziemlich unverändert blieben, neben kleinen Steigerungen auch Abschwüchungen: zu konstatieren waren, zeigen die Notierungen in Berlin ein erhebliches Aufsteigen. Sie ergeben dieses Bild:

4. Juni . . . Juli-Roggen 224 1/2	Juli-Weizen 188 3/4
11. Juni . . . Juli-Roggen 229 1/2	Juli-Weizen 193 3/4

Also in einer Woche eine Steigerung um rund 5 Mark pro Tonne. Da sich angeblich Mangel an Ware fühlbar macht, soll nach mit weiteren Preisaufschlägen zu rechnen sein. Ungewöhnlich hohe Preise und Mangel an Getreide, wie reimt sich das mit der Tatsache großer Ernten? In den letzten Jahren ergaben die Brotgetreideernten folgende Mengen in 1000 Tonnen:

1907	1908	1909	1910	1911
Weizen 3479	3788	3756	3861	4066
Roggen 9768	10787	11318	10511	10866

Das letzte Jahr brachte die größte Weizen- und die zweitgrößte Roggenerte, aber wir uns je erfreuen konnten. Und trotzdem Mangel! Woher er rührt, zeigt ein Blick auf die Außenhandelsziffern. Namentlich die Ausfuhr deutschen Roggens schwillt fortgesetzt an! In der Zeit vom 1. August bis 31. April des letzten Be-

richtsjahres betrug der Ausfuhrüberschuss — ohne Mehl — 4.694.512 Doppelzentner, gegen nur 2.724.732 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Jahres vorher. Unter Berücksichtigung der Mehlausfuhr ergibt sich ein Ausfuhrüberschuss von annähernd 7 Millionen Doppelzentner Roggen. So entblößt man Deutschland von Getreide, und die Preise schnellen in die Höhe! Und die auf solche Weise bewerkstelligte Verteuerung muß der einheimische Konsum noch extra bezahlen. Der bei der Ausfuhr ausgestellte Einfuhrschein, der zu der zollfreien Einfuhr anderer Waren berechtigt, ist eine verdeckte Einfuhrprämie. Als solche kommt sie für die Mehrausfuhr ganz zweifellos voll zur Geltung. Sie beträgt pro Doppelzentner 5 Mark.

Dem deutschen Volke kostete die Ausfuhr der letzten neun Monate demnach den netten Betrag von circa 35 Millionen Mark! Diese Summe müssen die Konsumenten aufbringen, damit die Ausfuhr deutschen Roggens den Inlandsmarkt entblößt und den Preis in die Höhe treibt.

Das ist die eine Seite der nationalen Wirtschaftspolitik! Sie hat noch eine andere ebenso reispolle. Der hauptsächlich von den Großgrundbesitzern kultivierte Körnerbau lohnt, weil der hohe Eingangszoll von 50 Mark pro Tonne, in Verbindung mit der Ausfuhrprämie gleicher Höhe, glänzende Einnahmen gewährt. Man fördert den am wenigsten Mühe machenden Roggenbau und wirft erhebliche Mengen des Getreides ins Ausland. Diese Praxis bedingt eine Vernachlässigung anderer Kulturen. Das hat wieder den Vorteil, daß auch die Preise der im Inlande nicht genügend erzeugten Lebensmittel dauernd hoch bleiben. Das gilt u. a. von Eiern, deren Produktion in Deutschland arg vernachlässigt wird. Eine bedeutende Einfuhr ist notwendig, um den einheimischen Bedarf zu decken. Es betrug die Einfuhr in den ersten vier Monaten:

1911	499 292 Doppelzentner im Werte von 54 423 000 Mk.
1912	512 814 " " " 55 875 000 "

Außerdem wurden eingeführt 1911 11346 Doppelzentner Eigelb im Werte von 1078 000 Mk., 1912 16468 Doppelzentner im Werte von 1584 000 Mk. Der Gesamtwert der diesjährigen Einfuhr stellt sich demnach auf 57 1/2 Millionen Mark. Eier tragen einen Zoll von 2 Mk., was natürlich ebenfalls auf das Preisniveau wirkt. Mit den von den Agrariern eingestrichelten Ausfuhrprämien auf Roggen lassen sich andere Kulturen fördern. Aber das verbietet das Portemonnaie-Interesse der Junker. Nicht gute Ernährung des Volkes, sondern Liebesgaben ohne Maß für sie ist das Ziel ihrer nationalen Wirtschaftspolitik!

## Katholische Liebhosungen.

Trotz aller Beschwichtigungsversuche toben sich die Vertreter der „Berliner“ und „Kölner“ Richtung im deutschen Zentrum wie die Verferker an. Heute sind erst wieder die ganz Frommen dran, die „Kölner Korrespondenz“ schreibt:

„Nur in Deutschland stößt Rom auf Schwierigkeiten, nicht etwa, weil hier das katholische Volk weniger zum Papst hiebt, sondern weil es in seinem öffentlichen Leben von einer Hand voll eigenmächtiger Clerikale irreführt wird. Das weiß man in Rom, und man weiß dort auch, welcher Unterstützung sich die „Kölner“ bei der Regierung erfreuen. Darum werden die Verhältnisse im katholischen Deutschland als ein „Kräutchen rühr mich nicht an“ betrachtet und behandelt. Allein, die Weiduld hat auch einmal eine Grenze. Die Mühlen des Vatikans mahlen langsam, aber sicher.“

Eines ihrer (der Kölner) infausten Mittel aber ist ihr persönliches Verdächtigungs- und Spionagesystem. Sie führen über jeden ihrer bekannnten Gegner eigene Dossier und einer unter ihnen hat auf der jüngsten Tagung des Augustinusvereins in Köln sogar zum persönlichen Kampf gegen die „Berliner“ Richtung aufgeföhrt. Wir kennen einen Fall, wo die „Kölner“ sich auf Umwegen an einen ausländischen Geandten herannahmen, um einen hochangesehenen dort ihnen unliebsamen Katholiken zu vernichten.

Die lieben Brüder von der andern Seite geben den Berlinern nichts nach, sondern kritisieren ihre Fachabteilungen wie folgt:

Für ein solch durch und durch morsches und saules Gebilde sucht man auf dem Wege der Irreführung und Täuschung und über den Kopf der preußischen Bischöfe hinweg das Oberhaupt der katholischen Christenheit zu engagieren. Dieses Verhalten grenzt an einen weltgeschichtlichen Skandal.

Die hassenden Brüder machen also auch vor dem Papst nicht halt, und es wird die Kölner wenig beruhigen, wenn sie hören, daß der vielgenannte Pfarrer Beyer in Groß-Wichterfelde in nächster Zeit päpstlicher Hausprälat werden soll. Nach einer in politischen Kreisen verbreiteten Version soll einem höheren katholischen Reichsbeamten, der sich vor kurzem in Rom aufhielt, angeboten worden sein, daß Pfarrer Beyer für eine sehr hohe kirchliche Stelle in Breslau anzusehen sei. Auch nach den Schmerz. Die „Essener Volkszeitung“ sagt: Niemals sei das Autoritätsgefühl des deutschen Volkes gegenüber dem heiligen Stuhle schlimmer herabgedrückt worden, als jetzt infolge des unverantwortlichen Vorgehens der Berliner. Der „Machener Volksfreund“ bezeichnet die Berliner Denunziation als einer



3 Kurzenreich. (!) Die Autorität der deutschen Bischöfe sei durch das Freiden der Berliner Kreise, insbesondere der Schwester Marie Gertrud, einer Gräfin Schaffgötsch, scharf gefährdet gewesen. Blätter seien gedrungen, der päpstliche Segen sei erschüttert worden, man antschambriere in Rom, um in einer Weise zu verkleumen, die maßloses Erbarmen hervorrufen werde, wenn alles einmal ans Tageslicht kommen sollte. Man sieht — sie trüben von christlicher Duldsamkeit und Liebe, diese streitenden Pfaffen.

### „Nur nicht zögern!“

Unter der Ueberschrift „Nun ist es nicht Zeit, zu zögern“, bringt der „Tag“ vom Donnerstag einen Aufsatz des Professors Kurt Vrensig, in dem er meint, es sei nicht Zeit, zu zögern mit dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Am Schlusse des Artikels heißt es:

„Das das Mammul-Gewerbe der heutigen Staats- und Wirtschaftsdarstellung durch die Massenmäßigkeit seiner Menschmaschinen schon das tiefste Unheil unserer Zeit, die Mechanisierung, Egalisierung und Individualisierung des Einzelnen angeht, hat der demokratische Gedanke unseres Wahl- und Mehrheitsparlamentarismus es unerhört verschärft, und droht jetzt der Sozialdemokratie, diese Entwicklung bis in ihre letzten ungeschwächtesten Folgerungen zu treiben, so muß das Kampfmittel dem Feind entgegengebracht werden, aber heute auf das furchtbarste bedroht, das Persönlichkeitsgedanken, entnommen sein. Ein Rat der Besten unseres Volkes müßte neben den bestehenden Reichstag treten, das Erzeugnis seiner menschlichen Weisheitswachen, die auf dem unmöglichen Gedanken der Gleichheit aller beruhen, ergänzen, seine Lücken, Mängel und Schäden ausgleichen und uns zugleich den Ruhm und Glanz eines wahren Oberhauses der Ersten und Erleierten, der Führer in Tat und Geist verschaffen, das schon durch seine Zusammenfassung alle Parlamente der Welt in Schatten stellen würde“ ...

Die Forderung des erleierten Professors, ein Reichsoberhaus zu schaffen, ist nicht neu. Auch unsere Reaktionen wünschen ein solches. Sie sehen allerdings das Ideal nicht in einem „Oberhaus der Ersten und Erleierten“, sondern in einem solchen der auserlesenen Geldsäcke. Auch die „Post“ kann sich mit den Ausführungen Vrensig nicht einverstanden erklären. Sie meint: „Das ist alles recht schön gedacht und ausgedrückt. Der politische Praktiker aber wird nur ausrufen können: Redensarten, Redensarten! An guten Gedanken und wohlmeinenden Männern fehlt es uns wahrlich nicht. Aber der feste Wille, endlich den unbedingten notwendigen Angriff gegen die Sozialdemokratie zu befehlen, der ist nicht vorhanden. Wenn er vorhanden wäre, so müßte längst die dringendste Forderung des Tages, das Arbeitswilligengesetz, in Angriff genommen sein. Anstatt uns mit einem utopischen „Rat der Besten“ zu verträumen, sollten alle diejenigen, die die Sozialdemokratie für ein Grundübel unseres Volkes und Staates halten, sich vereinigen in dem einen Ruf: Heraus mit dem Arbeitswilligengesetz!“

Der „Post“ steht die Bekämpfung des Unternehmerprofits vor den Angriffen der Organisationen doch noch einige Etagen höher als das „Oberhaus der Ersten und Erleierten.“ Erst kommt immer die Frage: Was hängt raus dabei?

### Die „sozialdemokratische Steuerhölle“.

Die „Germania“ hat als Zentralorgan der Kapitalisten katholischer Religion gewiß ein starkes Interesse an der politischen Verdummung der Arbeiterschaft; und es war daher zu erwarten, daß auch die Neuregelung der Beiträge, die in den von uns veröffentlichten Vorschlägen zum

Organisationsstatut unserer Partei vorgesehen ist, der Zentrumsleiter altbekannte Klagen über die

Das katholische Kapitalistenblatt jammert, wie wir schon mitteilen, über die neue Stärkung des sozialdemokratischen Kriegsfonds:

„So kann die sozialdemokratische Steuerhölle immer weiter angebohrt werden, wie es jetzt auch bezüglich der Mindestbeiträge geschieht. Die sozialdemokratische Partei nimmt dabei keine Rücksicht auf die „armen hungernden Proletarier“, denen die staatliche Steuererhebung die Zahlung von Steuern erläßt; sie nimmt auch keine Rücksicht auf die von ihr so viel beklagte Verteuerung der Lebensmittel, die durch die Reichsfinanzreform hervorgerufen sein soll, auch nicht auf die Verteuerung der Wohnungsmieten durch die fortschrittlichen Hausagrarien usw.“

Diese Töne sind sehr abgeleiert. Schon vor zehn Jahren erklangen sie in der „Germania“. Damals, Ende Dezember 1902, wurde die christliche Unwahrhaftigkeit wie folgt abgefertigt:

„Vollständig beklagt ist es aber, die Parteibeiträge und die Futterkrippe als Schreckgespenst aufmarschieren zu lassen in einem Zeitpunkt, wo die Zentrumsparlei vor einem der schwersten Wahlkämpfe steht, der jedenfalls außerordentliche Mittel erfordern dürfte. Wir haben zwar keine Ursache, die Sozialdemokratie in Schutz zu nehmen, denn keine Partei behandelt uns so niederträchtig und infam, wie diese Partei, aber der Objektivität halber müssen wir anerkennen: Wir wünschen, daß man sich an der Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Arbeiter für ihre Partei ein Beispiel nehme. Ob in der sozialdemokratischen Partei mehr Streiber sind als in anderen Parteien, können wir nicht beurteilen, da kein Material dafür vorliegt. Wir haben aber den Eindruck, daß die sozialdemokratischen Arbeiter von ihren „bezahlten“ Führern ein reichliches Maß von geistiger und agitatorischer Arbeit fordern, und daß diese wohl auch meistens geleistet wird. Schließlich aber ist es Sache der sozialdemokratischen Arbeiter, zuzusehen, wie ihre Agitationsgroßtaten verwendet werden.“

Unsere eigene Sache wird aber auch durch Artikel, wie sie die „Germania“ bringt, nicht sonderlich gefördert werden. Innerhalb der Zentrumsparlei mehrten sich nämlich die Klagen über den Mangel an Mitteln, um eine umfangreiche Agitation gegen die gegnerischen Parteien zu entfalten. Die Anstellung von Sekretären, auch nur für große Landesstellen, ist aus dem nämlichen Grunde unterblieben. Infolgedessen werden oft die besten Gelegenheiten und die erforderlichen Mittel für die Agitation unberührt gelassen. In Zentrumskreisen ist man sich längst klar, daß hier eine Veränderung eintreten muß, soll nicht eine Position nach der anderen den Gegnern überlassen werden, und soll nicht schon die nächste Wahl seltene Ueberraschungen für uns bringen, so ist es notwendig, daß ungekürzt die Agitation auf der ganzen Linie vorbereitet wird. Dann werden wir aber in die Lage kommen, das zu tun, was die „Germania“ bei den Sozialdemokraten verurteilt und von unseren Parteianhängern Beiträge erbitten muß, und dann — werden uns unsere Parteiführer entgegenhalten: „Aber das tun doch nur die Sozialdemokraten! Sollten wir nun auch Futterkrippen schaffen für politische Streiber und Agitatoren?“ Man soll also mit solchen Angriffen etwas vorsichtiger sein.“

Diese Abfertigung stand seinerzeit in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ dem Organ des jetzigen Zentrumsabgeordneten Giesberts zu lesen. Vielleicht in der Erinnerung an diesen Tadel sucht die „Germania“ jetzt im Anschluß an die Heuchelei über die „sozialdemokratische Ausbeutung“ ihre eigenen Anhänger zur Disziplin und — Opferwilligkeit zu animieren. Das ist zwar auch nichts anderes als eine „Rückwärtslosigkeit gegen arme, hungernde Proletarier“; aber da diese Aufmunterung zum „Anziehen der Steuerhölle“ zu arbeiterfeindlichen Zentrumszwecken erfolgt, muß sie wohl im Gegensatz zur sozialdemokratischen, der Arbeiterschaft hundertfältig nützlichen Beitragserhöhung ein gottgefälliges Wert sein.

### Die Wahlprüfungen.

Die Wahlprüfungen finden im neuen Reichstag scheinbar eine etwas schnellere Erledigung als bei seinen Vorgängern, aber das Tempo ist immer noch reichlich langsam. Wie der Oberlandesgerichtsrat Dr. Nöldeke-Hamburg in der „Post“ z. B. berechnet, sind der Wahlprüfungskommission im ganzen 82 Wahlproteste überwiesen worden. Davon haben Kommission und Plenum 20 endgültig erledigt, indem 19 Wahlen für gültig, 1 für ungültig erklärt wurden. In 6 Fällen sind Beweiserhebungen beschlossen worden.

Zählt man alles zusammen, so hat der Reichstag bisher von 82 Mandaten 26 bis zu einem, sei es endgültigen, sei es vorläufigen Ergebnisse geprüft. Das ist nicht viel, namentlich, wenn man bedenkt, daß bis zum Ablauf des ersten Jahres bestenfalls noch das Schicksal der sechs Wahlprüfungen, bezüglich deren Beweise erhoben werden, geklärt sein wird, dagegen über die restlichen 56 Mandate eine Entscheidung nicht gefällt werden wird. Geht es in diesem Tempo fort, so kann es noch 29 Jahre bis zur Beendigung der Prüfung der allgemeinen Wahlen dauern, namentlich da die verhältnismäßig einfachsten Fälle zuerst in Bearbeitung genommen worden sind.

Nöldeke schlägt vor, daß in Zukunft die Kommission auch während der Ferien des Plenums ihre Beratungen fortsetzen soll — und daß ihr außerdem das Recht zu gewähren sei, ohne vorherige Zustimmung des Plenums Beweiserhebungen zu veranstalten.

Besonders die zweite Anregung scheint uns sehr erwägenswert. Es muß mit allen Mitteln eine Beschleunigung der Wahlprüfungen herbeigeführt werden, und die von Nöldeke aufgestellte Forderung, daß das Verfahren im Verlaufe des ersten Jahres der Legislaturperiode im großen und ganzen zu erledigen sei, ist wirklich nicht übertrieben.

### Sozialdemokraten werden zum Beitritt in den Nationalliberalen Reichsverband eingeladen.

Man rühmte dem früheren Abgeordneten Fuhrmann, den sich die Nationalliberalen zum Leiter ihrer Sonderorganisation erkoren haben, nach, daß er ein sehr erfolgreicher Agitator sei. Nun, eine starke Geschäftigkeit läßt sich ihm nicht absprechen, sind doch in diesen Tagen sogar sozialdemokratische Redakteure — in einem Falle ist der Redakteur sogar sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter — mit Einladungen zum Anschluß an den Nationalliberalen Reichsverband beehrt worden. Die Einladung geschieht durch Uebersendung der am 11. Juni erschienenen ersten Nummer der Nationalliberalen Reichs-Korrespondenz, der folgende Beitrittsklärung zur Ausfertigung beiliegt:

„Ich erkläre meinen Beitritt zum Nationalliberalen Reichsverband mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von ... Mark. (Die Bemessung des Beitrages ist der Einschätzung des einzelnen Mitgliedes überlassen. Der Mindestbeitrag beträgt 3 Mark.)“

Wenn Herr Fuhrmann das Werbegeschäft so wahllos betreibt, daß er selbst vor Sozialdemokraten nicht Halt macht, wie mag er erst in den nationalliberalen Reihen wirksam sein?

Einen Schluß auf diese Fuhrmannsarbeit läßt dieser ärgerliche Erlaß zu, der an der Spitze der Nationalliberalen Korrespondenz vom 14. Juni steht:

„In Erwiderung auf verschiedene Anfragen aus dem Lande erscheint die Feststellung geboten, daß die Stellung des Zentralbureaus durch die auf dem letzten Parteitag beschlossene Statutenänderung und die im Anschluß an sie erfolgten Vorgänge in keiner Weise berührt worden ist. Das Zentralbureau ist nach wie vor die einzige amtliche Zentrale der Gesamtpartei und nur der Gesamtpartei. Es hat mit keiner Sonderorganisation, sei sie jungliberaler oder nationalliberaler

### Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

(Nachdruck verboten)

„Ach, wie unglücklich mußt Du sein!“ rief Anton, der seine teilnehmende Nahrung kaum zurückdrängen konnte.

„Unglücklich? Das ist nicht möglich. Ich lebe ja nicht anders. Was doch von jeder so mit mir beschaffen. Früher, eh' ich Dich lieb hatte, war mir wohl manchmal, als ob ich's nicht aushielte. Seitdem Du Dich für mich hast prägen lassen, weiß ich doch einen Menschen auf der Welt, an den ich denken mag, ohne daß mir die Luft in den Gliedern zuckt, ihm werde zu tun oder einen Posten zu spielen. Bis dahin ipart' ich immer nur das, und das heißt einem förmlich am Leben. Jetzt ist mir manchmal zumute, als ob ich auch ein Gefühl haben könnte, wie andere Leute. Und vorhin, wie Du hier lagst und schliefst, und ich mich über Dich bog und sah Dich im Schlarf mit den Lippen zuden, als wollest Du lachen, da war mir eben, wie wenn ich weinen müßte. Aber es war mir gut dabei. So weich und gut, inwendig, verleiht Du mich, um's Herz herum; siehst Du, hier auf der Stelle.“

Bei diesen Worten ließ der Landstreicher sein großes, ledernes Hemd von der sonnenverbrannten Brust und zeigte den staunenden Anton jenen Fleck, wo man des Herzens stürmischen Schlag wild gegen die Brust pochen sah, daß sie hoch emporbelebte.

„Du mußt krank sein, Wolfgang“, rief Anton mittelst aus, „so wütend hämmert keines gesunden Menschen Pulsschlag.“

„Den Teufel, mag ich nicht krank sein? Freilich bin ich krank. Ich komme aus dem Fieber gar nicht heraus. Aber wenn ich einen tüchtigen Schindl Kornbrandwein hinuntergießen kann, wird mir gleich wieder besser; dann bin ich fast wie der Gesunde und nehm' es mit jedem auf. Jetzt sollten die verschlungenen Postenrungen nur über mich herfallen, ich wollte sie zusammenbauen samt ihren Ziegenhainern!“

„Hast Du Schnaps getrunken?“ fragte Anton erötend; „heute, zum Sonntag?“

„Freilich, hab' ich, sonst wär' ich nicht so rüftig, und meine Augen täten nicht so brennen. Ein fremder Herr, der während der Kirche mit einer Kutze in Euer Dorf einfuhr, Postpferde vor den Wagen gespannt, hat mir einen Groschen zugeworfen. „Nicht mehr?“ schrie ich, nachdem ich die Münze aufgefassen, hatte dem gelitzigen Kerl die Zunge heraus, schätzte ihm ein paar herzliche Schimpfwörter auf den Weg nach und bin saufen gegangen.“

„Aber Wolfgang“, flüsterte Anton, „da bist Du ja wirklich ein schlechter Mensch.“

„Das will ich ja sein“, rief jener trotzig. „Und wenn ich nur nicht immer krank wäre und nicht immer das ewige Fieber hätte, da wöllt' ich schon noch viel schlechter sein! Soll ich etwa auch nicht? Deshalb soll' ich's mit den Menschen gut meinen? Sind sie gut gegen mich? Von meiner Mutter hab' ich nichts als Prügel erbeutet; meine Nahrung mußt' ich mir selbst zusammendackeln oder stehlen: und dann nahm

sie mir fort, was mir gehörte. Der Vater trieb sich mit Dingen herum; sobald ich ihn um etwas bat, schlug er nach mir, gleichviel ob mit der Faust oder mit einem Stück Holz. Als sie ihn drüben aufgehakt hatten, weil er einen Landjuden totgeschossen und beraubt, bin ich von Tür zu Tür gekrochen und hab' gebeten, sie möchten mich aufnehmen, mir Brot geben, ich wollte für sie arbeiten. Zuerst, wenn sie mich neugierig betrachteten, schickten sie untereinander; das ist ein schöner Junge! Wenn sie mich aber nach meiner Herkunft fragten, und ich sagte ihnen die Wahrheit, da schrien sie auf: „Was? den Sohn eines Mörders ins Haus nehmen? Geh' an den Galgen zu Deinem Herrn Papa!“ Und sie hegten mich mit Spindeln. Damals wollt' ich gut tun; die Menschen wollten's nicht haben. Jetzt will ich nicht.“

„Du wirst Dich aber zugrunde richten mit Deinem häßlicher Saufen, Du wirst immer kränker werden und in den nächsten Jahren sterben“, sagte Anton.

„Weiß ich's nicht?“ antwortete der Wolfgang, „begehrt' ich kann was anderes? Auf dem Risse werd' ich sterben, am Feldwege, im nassen Graben. Deso besser. Wer jung stirbt, braucht nicht zu hängen wie mein Alter. Du — ich seh' ihn noch baumeln! Was war ich ohnmächtig vor Grauen, und hab' wahr ich lustig vor Freude, daß er mich nicht mehr prägen würde. Schrecklich war's doch, und ich möchte nicht hängen! Altes ich aber am Leben, so kam' ich in jedem Falle an den Galgen oder aufs Rad; das spür' ich. Also wie gesagt: besser, ich sterbe auf meine eigene Hand und durch mich allein. Das hab' ich Dir jetzt gesagt, Anton: ich hab' Dir gesagt, daß Du der einzige bist, den ich nicht hasse, gegen den ich keine Wut fühle. Nun mußt Du mir dafür versprechen, daß Du mir die Augen zublücken willst, wenn's aus mit mir wird. Willst Du?“

„Lust Du dich“, sprach Anton gerührt, „als wüßtest Du im Voraus, wann Dein Stündlein schlagen soll?“

„Deinich' weiß ich's auch. Und ich werde Dich rufen, wenn es Zeit ist.“

„Nicht rufen? Wenn Du im Sterben lägest? Wie wüßtest Du das anfangen?“

„Das laß mein' Sorge sein. Ich bin ein halber Eigener; kann ein bißel hegen. Du wirst gerufen werden — und damit gut. Jetzt laß' wohl. Ich geh' allein aus dem Walde, damit Dich niemand mit mir reden sieht. Will Dir die Schande nicht antun. Auf dem Schlosse möchten sie Dir den Umgang mit mir läbel ordnen. Leb' wohl — bis zum Tode!“

„Gehe noch Anton ein Wort der Entgegnung gefunden auf diesen gewaltigen Abschied, war Wolfgang schon im dichten Gebüsch verschwunden. Unser junger Freund blieb sich und seinem nachdenklichen überlassen. Er verglich sein Schicksal mit dem des unglücklichen Landstreichers und mußte zugeben, daß es gegen jenes gehalten, ein beneidenswertes sei. Doch dann verglich er ihre Mütter, Wolfgang's Vater war ein toter, rauher Kerl, das ist richtig“, sagte er zu sich selbst. „Doch wird er es auch wohl von Kindheit auf nicht anders gesehen haben und

gelernt, so wenig als sein armer Sohn. Folglich darf man von ihm nichts Besonderes verlangen. Mein Vater jedoch ist vornehmer Leute Kind und reich und ein gebildeter junger Herr gewesen und hat meine Mutter dennoch betrogen, im Stiche gelassen, in Tod und Verderben gestürzt. Wer ist nun schlechter? Der gemeine Veruntreuer, der den Sohn mißhandelt, wenn dieser ihm ungelungen kommt, oder mein eigener Vater, der niemals nach seinem Sohne fragt, so daß dieser sich nicht einmal rühmen darf, auch nur einen Schlag von der väterlichen Hand empfangen zu haben?“

Der Vergleich fiel nicht zu Graf Quibos Gunsten aus. Ja, wir wollen es eingestehen, Anton verirrte sich, von liebreichem Bedauern für seine Mutter und von tugendhafter Dankbarkeit für die Großmutter angetrieben, so weit in nachsichtigem Grolle gegen den, der ihm das Dasein gegeben, daß er ihn im Glimmer an den nächsten hohen Baum aufknüpfte und eine Minnie durch mit schauerlichem Schrecken den passendsten Platz für seinen armen Sünder aufsuchte. Doch hielt diese Verwilderung eines ursprünglichen zarten Gemütes nicht lange an. „Weh' über mich“, rief er aus, „was sind das für schändliche Bilder? Wer weiß, wie oft der junge Mann doch an mich gedacht hat? Vielleicht konnte er damals nicht anders, in der Klemme der Liebe und kindlichem Gehorsam? Und später hat er mich vergessen. Das ist natürlich. Er hält mich für tot, wie meine Mutter. Gemiß hat sie ihm sterbend verziehen. Ich will es leben. Ich will ihm verzeihen und tot sein für ihn. Nein, er soll nicht dort oben hängen an dem schönen, alten Baum!“

Während Anton diese verjöhnenden Worte dem Walde kundgab, erblickte er auf einem Aste der mächtigsten Eiche, dicht an einer spaltigen Oeffnung des Stammes, mehrere wilde Turkelhauben, die da drinnen nisteten. Es schienen die Eltern und ein paar Junge zu sein. Eins der letzteren war offenbar der Diebling der Alten, denn es empfing volle Nahrung von beiden, während das andere, sobald es sich nähern wollte, unmissbar zurückgeschoben wurde und sogar Wisse von den Schwärzeln ihres Vaters und ihrer Mutter erhielt. Einer dieser Stöcke war zu stark für das kleine Tier; es wankte, verlor den Halt, und noch nicht völlig klugge, fiel es — ohne sich Schaden zu tun — halb schwebend vor Anton's Füße.

Der Eindruck, den das einfache Ereignis auf unseren Helden ausübte, ist nicht zu beschreiben. Er gab sich ihm kindlich hin. Sorgsam ergriß er die kleine Ausgestohene, bedeckte sie mit Küssen und Tränen, verließ ihr freundliche Pflegs. Seine Diebstahlanlagen taten ihr wohl; sie rührte frohlich in seinen Sünden. Mittlerweile wurden die ungerechten Eltern doch besorgt um ihr verlorenes Kind, stiegen allerlei rufende Löhne aus und schwanden sich dem Plaze, wo Anton lag, immer näher. Er aber, schnell emporspringend, verschuchte sie. „Nicht mehr euer Kind!“ rief er laut, daß es im Walde nachhallte. „Ehe ist mein! Ich erziehe sie!“

Mit diesem heroischen Anruf erhob er sich, um den Wald zu verlassen und zu seiner Großmutter heimzukehren.

(Fortsetzung folgt.)



oder sonstiger Art und Richtung, irgend etwas zu tun und sucht alle Parteifreunde, es in dieser seiner Stellungnahme zu unterstützen.

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei Wasserfall, Dr. Vogel, Dr. Friedberg, M. d. R. Präsident der 2. Sächs. Kammer, M. d. R.

Der Kerger der Herren Wasserfall und Friedberg wird um so größer und ihre Wahlung um so begründeter sein, als sich die Nationalliberalen nicht neben dem Zentralvorstand etablieren haben und zahlreiche Verwechslungen deshalb sehr wahrscheinlich sind. Seit Jahren ist das nationalliberale Heim, Berlin W. 9, Schellingstr. 9, das nationalliberale Bureau wurde Berlin W. 9, Schellingstr. 1 errichtet. Abticht oder Zufall? Der Zentralvorstand scheint wohl mehr an Abticht zu glauben.

Der verlagte Landgerichtsdirektor. Eine außerordentliche Privatbeleidigungssache kam kürzlich vor dem Schöffengericht in Essen zur Verhandlung. Vor einigen Wochen hatte sich der Bergmann Bernhard Vönnemann aus Gelsenkirchen wegen Straßverwehrens zu verantworten. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bei der Urteilsbegründung rügte der Vorsitzende des Schöffengerichts, Landgerichtsdirektor Richter, die Art der Verleumdung des Vönnemann mit den Worten: "Es ist lächerlich, wenn der Angeklagte behauptet, am frühen Morgen spazieren gegangen zu sein, um sich am Gesang der Vögel zu erfreuen." Weiter machte der Vorsitzende die Bemerkung: "Als die Arbeiterkassen in Begleitung von Gewerkschaften, Versammlung der Angehörigen nach Art der Feiern kommen, das sind die richtigen." Wegen dieser Bemerkungen erhob Vönnemann Privatklage gegen den Landgerichtsdirektor. Der Verteidiger des Landgerichtsdirektors erklärte, der Gerichtshof habe durch die andärrischen Äußerungen Vönnemanns verhöhnt geklungen, wobei noch durch dessen Herabsetzung, u. sei an dem in Frage kommenden Tage in das Mädchen bei Vönnemann, um die Nachtgassen schlagen zu hören. Wenn jede Verleumdung eines Vorkommenden auf die Goldwaage gelegt und jedem Angeklagten das Recht eingeräumt würde, an den Ausführungen in der Urteilsbegründung Kritik zu üben, so müßte das zu einer Schädigung des richterlichen Ansehens (1) und zur Untergrabung der staatlichen Rechtsordnung (2) führen. Landgerichtsdirektor Richter habe das Recht gehabt, als Vertreter des Richterstandes diesen Mißbrauch zu bekämpfen. Vönnemann habe sich zunächst nicht beschuldigt und sei erst später von der sozialdemokratischen Partei zur Anstrengung der Privatklage gedrängt worden. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht auf Freisprechung. Der jetzige Privatkläger habe damals als Angeklagter ganz unzulässig Mißbrauch der richterlichen Urteilsbegründung vorgebracht. Der Landgerichtsdirektor sei nicht nur allein berechtigt, sondern sogar verpflichtet gewesen, einen so krassen Mißbrauch der Straßprozedur und die damit verbundene Beschädigung des richterlichen Ansehens, die angebracht gewesen, in tatsächlicher Verbindung mit dem Angeklagten zu unterziehen, auf das entscheidende zuzuwirken. Er habe in der Urteilsbegründung seinen in tatsächlicher Verbindung mit dem Angeklagten gemeint, um das Vergehen des Gerichts zu wahren.

Ein Richter handelt bei Verbindungen in der Urteilsbegründung in Abrechnung berechtigter Interessen und in Ausführung einer Pflicht. Wenn er aber diese Gelegenheit mißbraucht, um zu befehlen, so ist er strafbar. Im Gegensatz zu dem Vorkommen der freibehaltenden Urteile wird die allgemeine Rechtsprechung dahin gehen: der Vorsitzende hat durch den Gebrauch des Schimpfwortes: "Leide Mensch" gesündigt, daß er beleidigen wollte. Das wird hoffentlich auch das Reichsgericht entscheiden.

Die reaktionäre Erste Kammer in Baden. Die Erste Kammer stellte ohne Debatte den Vorschlag für die Gesundheitsämter in München wieder her. Die Angelegenheit geht wieder an die Zweite Kammer zurück. Der Kommissionsantrag betreffend die Verhältnisse der Verhältnisse wird noch in dieser Session auswirkt, einstimmig angenommen und in seinem zweiten Teile, der von der Regierung eine Denkschrift über die Frage fordert, mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Der Abnahme der Geburtenziffer wird jetzt in Preußen von der Regierung große Aufmerksamkeit gewidmet. Schon die wissenschaftliche Reputation für das Medizinwissen hat vor kurzem über die Frage referiert. Jetzt fordert ein Erlaß des Ministeriums des Innern an die Regierungspräsidenten zu einer eingehenden Prüfung dieses Niederganges auf, wobei Rücksicht auf Verzeiten, Geistlichen, Lehrern, Standesbeamten, Anwälten usw. einzuholen sei. Neben der Nachprüfung der Frage, ob sich Anzeichen einer Abnahme der Zeugungs- und Gebärbarkeit finden, soll hauptsächlich festgestellt werden, ob die abnehmende Fruchtbarkeit der Kinderzahl angenommen hat, welche sozialen und wirtschaftlichen Ursachen hierauf von Einfluß sind, ob das Anstreben von Antikonzeptionsmitteln wirkt usw. Besonders Augenmerk soll darauf gerichtet werden, ob der Geburtenrückgang nur beim Mittelstand oder auch bei den arbeitenden Massen sich findet.

### Ausland.

#### Eine dreizehnstündige Dauerrede.

Im Wehrausschuß des Wiener Parlaments haben die Russen ihre Obstruktion fort. Sie sind nicht Begier der Militärparlamentarier, sondern wollen bei der Gelegenheit Vorteile für sich herausbringen. In der Nacht zum Samstag ergriß der Abgeordnete Dr. von Waczynski um 11 Uhr das Wort und sprach bis zum folgenden Mittag um 12 Uhr. Der Obmann hielt mit den Schriftführern aus, und auch der Landesverordnungsminister mit dem Sektionschef Reuter blieben die ganze Nacht im Saale. Um 12 Uhr trat plötzlich Salbuñel im Saale ein. Von den vier Kröpfleutern des Saales waren infolge Kurzschlusses zwei erloschen. Der Dauerredner Waczynski hatte es sich bequem gemacht. Er sprach stehend, meist mit leiser Stimme, nur zuweilen erhob er den Ton, aber er schonte seine Kräfte, und mit beginnendem Morgengrauen merkte man nichts von einer Schwäche. Um 5 Uhr verlangte er eine zehnminütige Pause, kam aber nach dem Ablauf derselben wieder in den Saal, verlangte um 8 Uhr eine zweite zehnminütige Pause und ließ sich eine Suppe holen, die er mit großem Appetit verspeiste. Der Landesverordnungsminister in der v. Georzi verließ morgens 6 Uhr auf eine Stunde das Haus und kehrte dann wieder zurück. Nach ihm machte der Sektionschef Reuter einen einstündigen Spaziergang. In den Morgenstunden übte der Obmann-Stellvertreter German den Obmann Pogatschn ab. Um 10 Uhr vormittags war die Situation unbenommen, der Abgeordnete Waczynski sprach mit kräftiger Stimme weiter. Um 11 Uhr waren 12 1/2 Stunden verstrichen, seit der Redner gesprochen hat. Er zeigte wenig Zeichen der Ermüdung, obwohl sein Aussehen in den Morgenstunden auffallend schlecht war. Herr Waczynski sprach bis 12 Uhr und schloß dann seine Rede mit der trefflichen Bemerkung, er werde in der Spezialdebatte seine mangelhaften Ausführungen noch ergänzen. Nach ihm ergriß der Kroate Trefic das Wort zu einer neunstündigen Rede.

Die Obstruktion scheint nicht ohne Erfolg unternommen worden zu sein, denn in den Mittagstunden fand eine Besprechung der russischen Führer mit dem Kulturminister statt, in der dieser neue Vorschläge über die von ihm namens der Regierung abzugeben Erklärung wegen der russischen Unversität machte. Daraufhin werden die Russen ihre Obstruktion einstellen.

### Belohnung für die Polizei.

Man schreibt dem "Vorwärts" aus Präfekt: Die Brutalisierung des Publikums — nicht allein des mitleidenden, was sich sozujagen von selbst versteht, sondern auch des hartnäckigen — durch die Polizei und die Genarmee ist täglich auch im Präfekt der Gemeindevorstand zur Sprache gekommen. Der Präfekt der Gemeindevorstand beantragte nunmehr einen Kredit von 22000 Francs für die Belohnung der Feuerwehrleute und Polizisten, die in der Wahlwoche zu außerordentlichen Leistungen herausragten waren. Die sozialistischen Vertreter erklärten, für die Gratifikationen für die Polizisten und Gendarmen nicht zu stimmen, um gegenüber dem Veb des Bürgermeisters gegen das parteiliche und überhöht brutale Vorgehen von Polizei und Gendarmen zu protestieren. In der Tat zeigte die Kritik der sozialistischen Gemeindevorstände die Ordnungsmächter in einer ganz unangenehmen Rolle. Ihre Hoheit gegen das Publikum selbst, wie man häufig beobachtet wurde, nicht zuletzt von der Symphonie für den sozialistischen Kurs ab, dessen Schatzkarte sie auch ungenügend gegen die sozialdemokratischen Arbeiter bei ihrer Ordnungsmacht gebrauchten. Manden befehle es, die Sozialisten einwickeln mit Worten und Gerüchten anzudeuten, wie das dem sozialistischen Gemeindevorstand eines Präfekt Vorwortes vorkam. Der unterzeichnete wollte, als er sah, wie die Polizisten brutale Passanten brutalisierten. Der Gemeindevorstand, Genosse Goffin aus St. Gilles, wurde verhaftet und mußte die Nacht über in Polizeiverwahrunge zubringen. Kinder und Frauen wurden am 3. Juni mit Nüssen bearbeitet, harmlose Passanten mit dem Säbel vorwärts getrieben und das Publikum mit schmierige Sozialistenbande und schmierige Liberale zum Aussehen anderer veranlaßt. Bei der Wäre drangen die Polizisten sogar in ein Cafe ein, mit einem wie tobmächtig sich gebärdenden Offizier an der Spitze, wo sie die ruhigen Gäste brutalisierten. Genosse Mandels wie gegen die Arbeiter benahm sich die Polizei gegen die Studenten.

Die sozialistischen Mitglieder verlangten eine strenge Untersuchung der Vorfälle, die beim der Bürgermeister auch aufginge. Die Sozialisten stimmten gegen die Gratifikation der Polizisten und Gendarmen, aber für die der Feuerwehrlente. — Eine von den Liberalen eingebrachte Resolution stellt der Präfekt die Belohnung des Reugens aus, daß sie sich trotz aller Provokationen ruhig und selbständig verhalten habe. Außerdem gültig ist auch die Lob des Bürgermeisters die von den Liberalen unternommene Verhabe. Die sie aus Mitleid über die Haltung des Bürgermeisters in der Schutzfrage, die überhand wegen seiner anstößlichen Behauptung gegen die empfinden hatten und die zur Verbreitung aller möglichen schändlichen Gerüchte Anlaß gab.

### Ein insamer Streich Mitterands.

Vor kurzem ist in der französischen Kammer ein Gesetz durchgegangen, das alle Wohltaten des Arbeitsministers Mitterand, des früheren "Sozialisten", in den Schanden stellt. Es handelt sich um das Gesetz über die afrikanischen Strafbataillone (Bat. d'Af.). Die ständigen Klagen über Mitterand im Jahre hatten einige Anträge über Verweisung verbrechen ihrer Elemente in die afrikanischen Truppen veranlaßt. Dies für die "Kulturminister Frankreichs" schon recht eigentlichen Forderungen bewilligte Mitterand zu einem insamen Streich gegen die Arbeiterbewegung. In Verschärfung einiger der vorgeschlagenen Bestimmungen ließ er beschließen, daß neben Zuhältern und ähnlichen Gesindel, die eine anständige Verne überhaupt ausschließen müßte, in die afrikanischen Strafbataillone verweisen werden sollen: Leute, die mindestens drei Monaten wegen Verleumdung der Armee bestraft sind, dergleichen wegen Aufzehrung von Soldaten zum Ungehörig, wegen Aufforderung zur Rebellion oder sonstiger auf Gehorsamsverweigerung gerichteter Bestrebungen. Danach sollen brave Arbeiter, weil sie vielleicht Soldaten vor dem Streikbrecherhandwerk, zu dem sie so oft von der Regierung kommandiert werden, oder vor dem Niederwerfen ihrer Weiber im Arbeitsrock gewarnt, oder vielleicht auch in unklarem aber ehrlichem Idealismus das ganze System militärischer Brutalisierung und Charakterverrichtung mit scharfen Worten beklagt haben, mit dem Auswurf des kapitalistischen Zunftes auf eine Stufe gestellt, den Mißhandlungen der Schinderknechte der Strafteilnahme, der Anstellung durch die dort grassierenden schmutzigen Kaiser überantwortet werden!

### Das Abnahmeverbot im Senat.

Nach dem Vorgang in der Schweiz geht man nun auch in Frankreich daran, wenigstens der schlimmsten Form alkoholischer Vergiftung ein Ende zu machen. Der Senat hat jetzt in erster Lesung gegen verweigerten Widerpruch die Verstellung, den Transport oder Abfah abtintlicher oder ähnlich zusammengelegter Vitore verboten. "Ohne Lärm, mit ruhiger Festigkeit", schreibt die "Humanität", hat der Senat einen kräftigen Streich gegen die Alkoholgeißel, die der Tuberkulose die größte Beute liefert, geführt. Dessen wir nur, daß nicht in der Kammer die wilden und mörderischen Kräfte des kapitalistischen Egoismus das heilige Werk des Senats zu Falle bringen."

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Oblau, 15. Juni. Verhafteter Defraudant. Donnerstag vormittag wurde, wie die "Oblauer Ztg." meldet, der Rentmeister Arnold Huber vom Dominium Baumgarten auf dem Oblauer Bahnhof verhaftet, als er im Begriff stand, mit einer ziemlich bedeutenden Geldsumme abzugampfen. Dem Rentmeister wurden noch rechtzeitig zirka 1200 Mk. abgenommen, die er unterschlagen hatte. Die genaue Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht ermittelt.

Rattwitz, 15. Juni. "Freiwilige" Nationalspende. Ueberparteiliche Blätter bringen begeisterte Berichte über das Anschwellen der Summen, die das gute Volk freiwillig zur Stärkung der Wehr des geliebten Vaterlandes hingibt. Besonders wird vermerkt, daß auch die Arbeiter nicht zurückstehen und auch ihre lauer verdienten Groschen gern diesem edlen Zweck opfern.

Wie gern und freiwillig der Arbeiter sein Geld hingibt, zeigt eine Zurechnung, die uns aus Rattwitz zugeht. Die dortige Strombauverwaltung hat in der Bauzeit Zeitel ausgehängt, wonach jeder Arbeiter einen kleinen Beitrag zur Nationalspende beitragen soll. Gleichzeitig aber wurde von einem Vorarbeiter bekannt gemacht, daß derjenige, der am Sonnabend beim Lohnauszahlen seinen Dolus auf dem Marz des Vaterlandes nicht opfert, für rot erklärt wird und seine Arbeit verliert. Der Sonnabend kam und mit ihm der Kassierer vom Bauamt Brief. Aber, wo sonst immer ein Beamter vom Bauamt erziehen, kamen diesmal zwei. In einem Tisch bekamen die Leute ihren Lohn, am andern saß der Beamte mit einer Liste und zog die "Freiwilige" Nationalspende ein. Selbst die Frauen durften sich aus bekannten Gründen von der Nationalspende nicht ausschließen und gaben ihre "Freiwiligen" Spenden.

Gegen diese "Freiwiligen" Beiträge zur Nationalspende müssen wir ganz energisch Protest erheben. Wer sein patriotisches Herz begeistert und zur Flugspende beitragen will, der tue das, wie es ihm beliebt. Aber man wende keinen Zwang an, um von Arbeitern "Freiwilige" Beiträge zu erpressen. Solange die Nationalspende ausschließlich für rein militärische Zwecke Verwendung finden soll, solange rufen wir allen Arbeitern zu: Tschentschen.

Schweidnitz, 15. Juni. Die Stadt bezahlt. Mit dem Fest der vorjährigen Ausstellung beschäftigte sich Freitag die hiesige Stadtverordnetenversammlung. Von manchen Seiten wurde scharfe Kritik an der Ausstellungsleitung geübt; trotzdem aber gelangte der Magistratsantrag, die Stadt möge die von

der gezeichnete Garantiesumme von 20000 Mk. voll bezahlet zur Annahme.

Leban, 15. Juni. Fabrikbrand. Hier brach gegen 10 Uhr abends in der Erndnerel der Flachsbücherei von D. und F. Richard Feuer aus, das an dem vorhandenen Garn reiche Vorräte land und rasch um sich griff. Durch den Aufschacht verbreitete sich das Feuer bis hinauf in das zweite Stockwerk, jedoch auch der Dachstuhl zum Teil abbrannte. Nach 3 Stunden Arbeit der zahlreich erschienenen Feuerwehren gelang es, den Brand zu lokalisieren. Die Fabrikarbeit beschäftigt etwa 800 Arbeiter. Eine Zweigleitederlei befindet sich in Schaglas bei Trontenan.

Reichenbach, 15. Juni. Ein Vatermörder. Von einigen Tagen wurde der Stellenhauer Scholz aus Marktgrund, Kreis Neurode, unter dem Verdacht verhaftet, seinen tot aufgefundenen 83-jährigen Schwiegervater Martin Scholz ermordet und beraubt zu haben. Manuels an der Hand der Beweise wurde Scholz wieder auf freien Fuß gesetzt. Die weiteren Ermittlungen ergaben jedoch unweifelhaft, daß Scholz tatsächlich seinen Schwiegervater ermordet hat. Das aber Scholz zum zweiten Male verhaftet worden konnte, hatte er sich im Walde erhängt.

Zeifershan, 15. Juni. Nach dem Einbruch der Brandstiftungen. In einer der letzten Nächte brach in der Besitzung des Häuslers Friedrich Feuer aus. Bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers konnten die im dem Hause wohnenden Personen nur mit Mühe ihr nacktes Leben retten. Das Mobiliar ist zum allergrößten Teile verbrannt, so daß der Besitzer einen großen Schaden erleidet. Die Verhütung brannte vollständig nieder. Als Ursache des Feuers kommt nur böswillige Brandstiftung in Frage. In dem Gehste des Herrn Menzel wurde ein zweiter Brandherd entdeckt, doch hatte hier glücklicherweise das Feuer nicht weitergegriffen. Die Erregung und Unruhe im Dorf ist auf das höchste gestiegen, da es immer noch nicht gelungen ist, den oder die Brandstifter zu ermitteln.

Thiemenhof, 15. Juni. Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Am Montag nachmittag verunglückte der bei der Eisenbahngesellschaft beschäftigte Arbeiter Otto Schmitt beim Anblick des Arbeitszuges für die Arbeiter, wobei ihm zwei Rippen der beide Beine und über die Brust gingen. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, so daß er auf dem Wege nach dem Warmherzigen Brüderkeller in Steinau starb. Seine Mutter und sein achtjähriger Bruder, deren Braut er war, betrauern seinen Tod.

Ittmanhan, 15. Juni. Töblich verunglückt ist der im Dittwitzer Steinbruch beschäftigte Gärtnerstellenbesitzer Berger aus Mahruh, der von einem herabfallenden schweren Steine getroffen wurde. Der Mann war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und sieben unmündige Kinder.

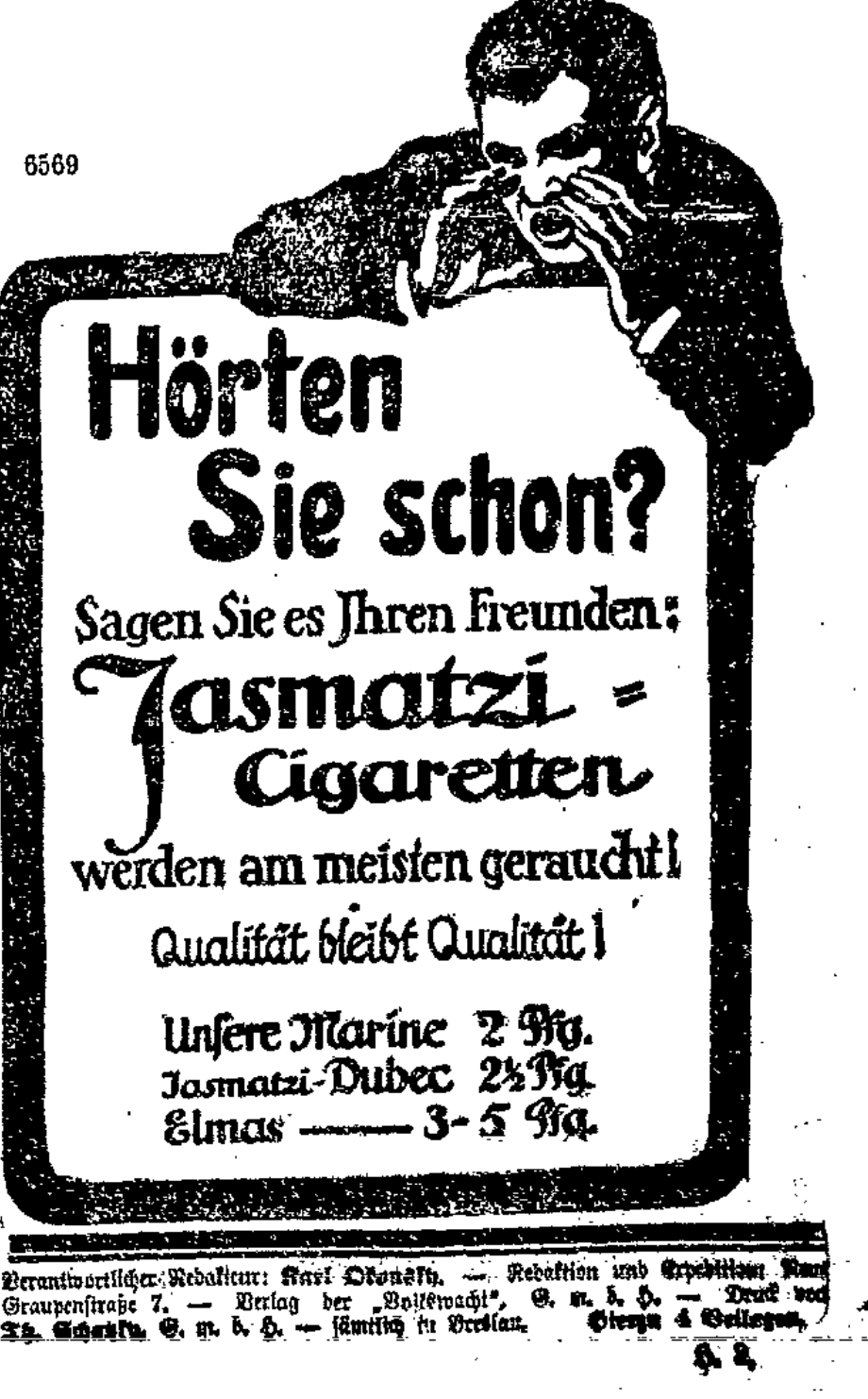
Menfals, 15. Juni. Mehr Bauarbeiterschup. Er trunken ist gestern früh der Zimmermeister Fröhlich aus Schönaich, der beim Bauunternehmer Tulle in Schleier in der Lehre stand. Der Lehrling wurde auf der Schleier'schen Oberstraße beim Strecken des Geländers beschäftigt. Um die Aushelfanten streichen zu können, hat sich der Lehrling über das Gelände gebeugt, wobei es auf einem erbe nach und der junge Mann kopfüber in die alte Oberstraße. Da er allein beschäftigt war und ihm also niemand zu Hilfe kommen konnte, erkrankt er. Das "Schuhgelande" muß ja in einem erbärmlichen Zustande gewesen sein.

Wormberg, 15. Juni. Nochmals das Dank-Telegramm an den Abgeordneten Reichstag. Bekanntlich sandten die Stadtverordneten an den Reichstagabgeordneten Schult ein Danktelegramm, da er nach Meinung der Stadtveräter die Ehre Preußens gegenüber den Sozialdemokraten gewahrt habe. Wie es scheint, sind aber den Stadtverordneten doch Zweifel aufgefallen, ob es auch zulässig ist, die Vorgänge im Reichstag in der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung zu stellen. Denn das amtliche Organ für die Stadt Wormberg, der "Stadtanzeiger", bringt jetzt das Protokoll der fraglichen Sitzung, aber ohne nur ein Wort oder eine Andeutung auf die Besprechung der Vorgänge und der Ablehnung des Danktelegramms.

Um 70 Pfennige auf drei Monate ins Gefängnis. Die Arbeiterfrau Berger aus Jägerhof wurde wegen Fortdiebstahls — sie hatte für 70 Pf. Dolz entwendet — zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Fall der Rückfallparagraf zur Anwendung.

Auf den Posten verdrängt. Polizeikommissar Vogel in Graubenz, der hier zum Polizeikommissar gewählt worden war, hat jetzt seine Wahl abgelehnt und verbleibt in Graubenz. Um sich den Beamten zu sichern, soll Graubenz ihm persönliche Zulagen gemacht und auch die Pensionsfrage besser geregelt haben.

Schroba, 15. Juni. Von der "Selbstverwaltung". Der Regierungspräsident in Wosen hat die Wiederwahl des Bürgermeisters Stein in Rostschin, Kreis Schroba, nicht bestätigt und mit der einstweiligen Verwaltung den Beigeordneten betraut. Bürgermeister Stein hat erst kürzlich sein 25-jähriges Jubiläum als Oberhaupt der Stadt Rostschin feiern können, aus welcher er nun scheiden muß. Die Gründe der Nichtbestätigung sollen politischer Natur sein.



6569

**Hörten Sie schon?**

Sagen Sie es Ihren Freunden:

**Jasmatzi = Cigaretten**

werden am meisten geraucht!

Qualität bleibt Qualität!

Unsere Marine 2 Pfg.  
Jasmatzi-Dubec 2 1/2 Pfg.  
Elmas 3-5 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olsch. — Redaktion und Expedition: Hauptstraße 7. — Verlag der "Vollwacht", G. m. b. H. — Druck: v. d. G. m. b. H. — (Einsitzig in Dresden, Steingasse 4.)



# Leichte Sommer-Garderobe für Herren.

7588

## Anzüge

in Waschstoff, Tropicdrell, Jagdköper, Lüster, imitierte Rohseide etc. etc. in allen Weiten vorrätig

## Hitzableiter

in Joppen- u. Jackett-Form, aus Jagdlein, Jagdköper, Tropicdrell, Mohair Lüster, imit. Rohseide, Panama, Rohseide, für alle Weiten am Lager.

## Staubmäntel

in Cretonne, Drell, Leinen, Lüster, Jagdbatist etc. in verschiedenen Farben, schon von 4,75 Mk. an.

## Waschwesten

prachtvolle Muster in reichhaltigster Auswahl von 3,50 Mk. an. „Trinum“, drei zusammengehörige Waschwesten, verschiedene Dessins, in einer Grösse, nur 7,50 Mk.

Knaben-Waschanzüge von 1.50 Mk. an.

Knaben-Waschblusen von 1 Mk. an.

# S. Guttentag

Altbüsserstrasse 5, I., II. und III. Etage, Ecke Ohlauer Strasse.

# Parteigenossen! Organisierte Arbeiter!

## Die Einkaufs-Genossenschaft

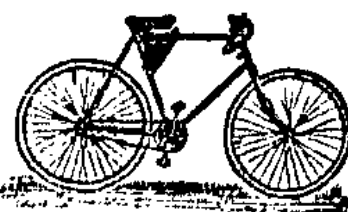
des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ bietet jedem Gelegenheit, den Bedarf an **Fahrrad-Zubehörtellen**, sowie alle **Radfahrer-Bedarfsartikeln** nur in bester Qualität zu soliden Preisen zu beziehen.

Ganz besonders sind zu empfehlen die bestrenommierten

## „Frisch auf“-Fahrräder

mit dem Original-Hülsengetriebe D. R. P. 100 596.

8752



„Frisch auf“-Laufdecken u. -Schläuche, Glocken, Laternen, Lenker, Griffe, Pedale, Sättel, Taschen, Torpedo-Freilaufnaben, Mützen, Sweater, Strümpfe in allen Preislagen.

Näh-, Wasch- u. Wringmaschinen. — Grammophons.

Eigene Reparaturwerkstatt! Prompte Ausführung!

**Fahrrad-Haus „Frisch auf“** Josef Giesmann & Co.  
Breslau, Nikolaistr. 32. — Tel. 4238.

## Anfertigung eleganter Herren-Garderobe.

Lager moderner und praktischer Stoffe. 5667  
Schneidermeister,  
**V. Lepelt**, Blücherstr. 21, Eingang Delsnerstr. **Breslau X.**  
Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.  
**Berufskleidung** für jeden Beruf, eigene und beste Fabrikate.

**Hans Heinz Ewers**,  
Hochnotpeinliche Geschichten  
nur 15 Pfg.  
Volkswacht-Buchhandlung,  
Breslau, Neuo Graupenstrasse 5/6

Der Wahre Jakob, Heft 10 Pf.

## Berliner Zeitungsreferate über den Schwanz

„So'n Windhund“ von Carl Kraatz und Arthur Hoffmann.

Berliner Tageblatt: „So'n Windhund“ wurde mit dröhnender Deutlichkeit aufgenommen.

Pölsche Zeitung: Der Deutlichkeitserfolg der künftigen Probe war ein entscheidender.

Berliner Lokal-Anzeiger: „So'n Windhund“ hat dem landläufigen Publikum reichliche Gelegenheit zu lebhafter Betätigung.

Berliner Morgenpost: Der dreifache Dreifacher begeisterte das Publikum zu herzlichem Beifall. Deutsche Tageszeitung: Wer sich einmal Mühe austachen will, kommt in diesem „Windhund“ auf seine Rechnung.

Die Post: Man hat von 8 bis 11 gelacht. Die beiden Damen bilden einen soeben bemessene Gebührensparn auf diesem Abend. Man darf dem Schwanz ein fröhliches Leben voraussetzen, ohne Gefahr zu laufen, ein schlechter Propheet zu sein.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Es war ein Bombenerfolg.

Berliner Morgenpost: Die Zwerchmuskulatur der Kritiker des besagten „Windhund“ nahmen kein Ende.

Soll's-Zeitung: Die Autoren können einen unbedeutenden Pennererfolg registrieren.

Das Meine Journal: Ein großer Lacherfolg, der in dem tollen zweiten Akt seinen Höhepunkt fand.

Germania: Im Lustspielhaus herrliche gestern eitel Freude.

Borwärts: Das mimische Ensemble hart, geist, bläst, trommelt seine Parts frisch-flott, daß die Welle sticht, und das ganze Lustspielhaus vor Lachen auf Steigen steht.

Freikünige Zeitung: Jubel ohne Ende.

Die Welt am Montag: Ich habe seit Monaten zum ersten Mal gelacht. 7608

Rohabak-Handlung **Carl Rother & Rode**  
Breslau I. Hammerl Nr. 26. 491  
Gründlich: N. alle Gunst.

**Auf Kredit!**

Liefere ich **Garderobe Möbel** 7581  
**Manufakturwaren**  
Kleinste An- und Abzahlung evtl. auch ohne Anzahlung.  
**Karsunky & Co.**  
Breslau, Rosenthalerstr. 2  
gegenüber der Oderförwache.

Katalog gratis und franco. Filiale: Waldenburg, Ring.

## Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt federdicke Julets, Jüchen, weiß Seinen, Sandtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trifotagen usw. in großer Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51. 4790

## August Heyne Rohabak-Handlung.

Breslau, Karls-Strasse Nr. 27. 6885

## Anerkannt sehr leistungsfähig

Ist die Weltfirma

# Gebrüder Rauh

Grädrath bei Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandhaus 1. Ranges.

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „BRILLANT“.  
Nachstehende Haarschneidmaschinen versenden wir **30 Tage zur Probe!**



Abbildung 1/3 natürl. Größe

## Haarschneide-Maschine

„Perfekt“ Nr. 264

mit 2 Aufschiebe-Kämmen, um das Haar 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können,

nur **Mk. 4.—**

## Haarschneide-Maschine „Symbolo“

Nr. 264<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Genau wie Nr. 264, aber in leichter Ausführung

nur **Mk. 3.30.** Diese Maschine kann per Doppelbrief versandt werden.

Jeder Vater ist im Stande, seinen Söhnen ohne vorherige Übung das Haar selbst zu schneiden. Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigelegt.

Haarschneidmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren usw. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat. 7580

Grosse Auswahl von Haar- und Bartschermaschinen, sowie Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, wie Nöpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine usw. Rasiermesser Nr. 200 in Ia. Qualität nur 1.50 Mk. Komplett Rasiergarnitur Nr. 2210 in Holzkästchen nur 3 Mk.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Aufträge von 15 Mk. an versenden wir portofrei innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.

Umsonst und portofrei grossen illustrierten **Pracht-Katalog**

versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur nicht an Personen unter 18 Jahren und nicht an Hausierer, unseren welcher ca. 10 000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

**SCHUH-SPORT**

# B. FLAUM

Nur Schmiedebrücke 2.

ALLEINVERKAUF F. DEUTSCHLAND

## PROPAGO-STIEFEL

ERREGEN AUFSEHEN U. BEHERRSCHEN D. MODE

**6 75**









**Ausbesserungsarbeiten am Rathaus.** Wie im Vorjahre mit Rücksicht auf die damals bevorstehende Universitätsfeier, so wird heuer aus Anlaß des nächstjährigen Jubiläums der Freiheitskriege auch an der Fassade der Baukunst, inwiefern sich an dem Rathaus eine Ausbesserung vorgenommen. Damals war es der Westgiebel, dessen Verputz vollständig erneuert wurde; diesmal handelt es sich um Ausbesserungsarbeiten an den beiden kleineren Seitengebäuden des Ostendes. Hier hatten sich im Laufe der Zeit Verwüstungen losgelöst, jedoch ganze Flächen der Mauer bloßgelegt und auch die Gefahr bestand, daß bei weiterem Abfall von Putzstücken Beschädigungen von unten vorübergehenden Personen erfolge. Die entsprechenden Ausbesserungsarbeiten sind dem Rathbaumeister R. L. in m übertragen und seit mehreren Tagen sieht man an dem Ostgiebel ein Mauergerüst aufgestellt und dort Maurer mit Verputzarbeiten beschäftigt. Es handelt sich aber lediglich um die Ausbesserung der schadhafsten Stellen. Diese wird mit einem Material ausgeführt, das nach Art und Farbe den alten entspricht und daher den Eindruck eines Rückwärts vermeidet.

**Achtung, Zienfuchsen!** Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 4 Uhr: Ausflug nach Opperau. Treffpunkt an der Endstation der Gräblicher Elektrischen Straßenbahn. Um rege Beteiligung und Unterstützung der Gewerkschaftler und Parteigenossen ersucht  
Der Vorstand.

**Gesamtspiel des Kölner Deutschen Theaters** im Schauspielhaus. Der heute Sonnabend als Eröffnungsvorstellung zum ersten Male in Szene gehende Schwank „So'n Windhund“ von Curt Kraus und Arthur Hoffmann hat im Berliner Lustspielhaus seine Uraufführung bereits überstanden. In den Hauptrollen der hiesigen Aufführung sind, wie in der Kölner Premiere, die Damen Meimann, Wohlgenuth, Platt, Wido und die Herren Wallauer, Meweß, Grünberg und Schmitz beschäftigt. — Sonntag wird der Schwank wiederholt. — Montag findet als erste literarische Darbietung die Erstaufführung des ersten Dramas aus dem Zyklus der „Der Graf“ von Eduard Schöndorf statt. Die Preise während des Gespiels sind nicht erhöht; eine Vorbestellgebühr wird nicht erhoben.

**Niebels Etablissement.** Heute Sonnabend die große Neuversteigerung. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Im Garten beginnt das Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Obermusikmeisters H. Zebanski, um 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater.** Abends wird Rudolf Veltinger, der beliebte Künstler, der jetzt in dem großen Ausstattungstheater „L'Opera“ und seine Frauen“ gastiert, die Rolle des Napoleon spielt, wiederholt vor die Kampe gerufen. Das Theater ist Abends für Abends stark besucht. Willeis täglich von 9-2 Uhr im Theaterbureau, im Verkehrs-Bureau Scharf und bei Gull, Ad. Schön und Erich Wolf.

**Weltgarten.** Variete-Theater, Dir. L. Romani. Sonntag vollständiges neues Programm mit 12 erstklassigen Künstlern u. a. Fräulein Valentine Ulla, Transformations-Tänzerin Narcis Dautens, Dimaorch und Soloschauspieler Mstr. Pawlows und Miss Parzello, Dumbdreh-Akt usw. Vormittags 11 Uhr: Frühkonzert, wobei einige der besten Künstler auftreten. Nachmittags 4 Uhr: Vorstellung zu kleinen Preisen. Abends 7 1/2 Uhr: Galavorstellung. Der inausfertiger Witterung gedeckte Terrassen.

**Kalmengarten.** Sonntag Drangensfest in Messina und das beliebte Lampion-Diaorchester, Dir. Götz. Anfang 5 Uhr.  
**Dominikaner.** Heute hat wieder ein vollständiger Künstlerwechsel stattgefunden, und zwar treten heute zum ersten Male: Kühnel, Licht Granaten, auf, Künstler, denen ein vorzüglicher Ruf vorausgeht. Aus dem brillanten Programm und besonders die Rollen: „Die Köche verderben den Wein“ und „Der Spul in der 2. Etage“ hervorzuhellen.

**Das neu ausgestattete Union-Theater,** Graupenstr. Nr. 6, am Karlsplatz, empfehlen wir unseren werten Lesern zum Besuch. Dasselbe ist den ganzen Sommer über geöffnet und bietet ein sehr gutes Programm bei höchstem Aufenthalt und vorzüglicher Ventilation. Eintrittspreise sehr mäßig.

**Vermißt** wird seit dem 8. d. Mts. der 18 Jahre alte Arbeiter Johann Fickel, zuletzt Straßstraße 155 wohnhaft. Er ist 1,60 Meter groß, hat schwarzes Haar, schwarze Schnurrbart und trägt schwarzes Jackett, grau gestreifte Hose, schwarzen weichen Hülsch, Halstuch und wollenes gestreiftes Hemd. Merkzeichen ist, daß seine linke Hand verkrüppelt ist. — Zeit demselben Zeitpunkt in der Arbeiter-Georg-Menzel, der 23 Jahre alt, 1,65 Meter groß ist, blondes Haar und kleinen Schnurrbart hat, vermisst. Die letzte Wohnung des mit blauem Hut, schwarzen Hosen, blauem Hemd, blauen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen besessenen Mannes war Wollstraße 50. — Ferner wird der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Georg Majowski, der Deneßstraße 93 95 wohnhaft ist, vermisst. Er ist 1,55 Meter groß, dunkelblond und hat als Merkzeichen an beiden Händen verkrüppelte kleine Finger. Seine Kleidung bestand aus grünlicher Mütze, dunkel braunem Hemd, englisch Lederhosen, grauen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. — Endlich ist noch der 13 Jahre alte Schulknabe Ernst Fichtino von Mückelstraße 98 98 als vermisst zu melden. Der Junge hat blondes Haar, blaue Augen und trägt dunklen Anzug, schwarzen weichen Hülsch und hat vermisst auch keine Merkzeichen bei sich. Vermutlich treibt sich der Junge in der Stadt umher.

**Von einer Droschke umgefahren** wurde am Freitag mittags kurz nach 12 Uhr auf der Graupenstr. ein radfahrender Arbeiter, der die Droschke überholen wollte, dabei aber infolge der schlüpfrigen Straße mit seinem Kade ausglitt und direkt vor dem Herde der Droschke zu Fall kam. Ein Rad ging dem Verunglückten über das rechte Bein, das anscheinend schwer verletzt wurde. Der Droschkenfahrer, den an dem Unfall keine Schuld trifft, nahm den Verletzten in seinen Wagen und fuhr ihn nach dem Altkranken-Hospital. Auch das Fahrrad wurde stark beschädigt.

**Zusammenstoß.** Am 13. d. Mts. rief auf der Graupenstr. Ecke Karlsplatz, ein Straßenbahnzug mit einem Gleichstromantriebe zusammen, wobei glücklicherweise keine Personen verletzt und nur die beiden Gefährts beschädigt wurden. — In demselben Tage nachmittags erfolgte Ecke Wein- und Michaelisstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzuge und einem Bierwagen. Das Pferd vor dem Bierwagen wurde durch Glaszerberben eines zertrümmerten Wagenfensters am Kopfe so erheblich verletzt, daß es außer Dienst gestellt werden mußte.

**Der alte Leichnam.** Ein Schneidermeister unternahm es, bei einer Fahrt auf der Linie Lohestraße-Weißburgerplatz am 13. d. Mts. nachmittags, trotz der so vielfachen Warnungen, von einem in Bewegung befindlichen Straßenbahnzuge abzuspringen. Er stürzte und blieb benimmungslos liegen. Man schaffte ihn in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.

**Verloren** wurden eine Brillantbroche, zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine aus peruanischen Goldmünzen bestehende Brosche, ein Buch, ein Fahrplan, ein Zwanzigmarschlein, ein Trauring und eine goldene Brosche.

**Gefunden** wurden eine goldene Damenuhr, ein Augenglas mit Goldfassung, ein Portemonnaie mit Inhalt.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

#### Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

In Anwesenheit von 300 Delegierten aus allen Teilen des Reiches und unter Teilnahme von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden trat am Freitag der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke im großen Saal des Hotels Kaiserhof in Berlin zu seiner 29. Jahresversammlung zusammen. Nach den Begrüßungsansprachen behandelte die Regierun-

präsident von Scherwin-Dobeln den Standpunkt der Regierung in der Konzeptionsfrage. Der Bezirksausschuß lasse bei Streitigkeiten über Konzeptionserteilung nur nach dem Grundgesetz gehen. Daß für Konzeptionen in Oberstellen überhaupt kein Bedürfnis mehr vorhanden sei und daß daher nur in dringenden Fällen eine Konzeption erteilt werden dürfe. Es sei notwendig, daß an Stelle des beliebigen Branntweins etwas Besseres gesetzt werden müsse. Redner empfahl insbesondere den Massenbezug von Obst.

Sodann hielt Geh. Medizinalrat Universitätsprofessor Dr. Pfeiffer-Breslau den Hauptvortrag über

#### Alkohol und Jugendpflege.

Redner wies auf das Elend in den Säufersamilien hin und schilderte das Unglück einer solchen Ehe. Nach schlimmer aber seien die Kinder eines Säufers dran, die schon von vornherein zu allen Verden auf Erden verurteilt sind. Die Geschlechts aller Kinder hängen an Mensch und Tier nach dieser Richtung hin Forschungen angestellt. Man habe die Lebensdauer der Nachkommenchaft einer mäßig lebenden Familie mit der einer Säufersamilie verglichen. Dabei wurde festgestellt, daß in einer Säufersamilie 82 Prozent lebensunfähig sind und dahinscheiden und nur 18 Prozent gesund bleiben, während bei einer mäßig lebenden Familie nur 18 Prozent sterben und 82 Prozent gesund bleiben. Von den 60.000 Adolten in Deutschland sind ungefähr 30 Prozent Trinker oder Nachkommen von Trinkern. Es sei unbedingt notwendig, daß jeder Mensch, der eine Ehe eingehe, in der Zeit, in der Kinder zu erwarten seien, sich jeden Alkoholgenusses enthalte. Das gelte auch besonders für die Frau, die, solange sie schwanger sei, nicht einen einzigen Tropfen Alkohol zu sich nehmen dürfe. Vor allem sei es notwendig, um die Jugend abhütet zu erhalten, daß die Eltern mit gutem Beispiel vorangehen und nicht nur durch Worte erzieherisch wirken. (Beifall.)

Als zweiter Redner sprach über dasselbe Thema Oberlehrer Alois Maibor. Er schöpfte aus seiner Erfahrung als Jagendbildner und führte zahlreiche Beispiele an, wie er in seiner Tätigkeit den Alkohol bekämpft habe. Ein gesunder Jüngling von 16 bis 18 Jahren, der von gesunden Eltern stammt, habe gar kein Bedürfnis nach Bier. Kräftiges Quellwasser gebe es überall. Die Straben und Dörfer wüßten von ein Trübschen Jitron auf ihren Wanderungen mitnehmen und keine Restauration aufsuchen. Trinken notwendig sei vor allem, daß die Jugendbildung ihren gegen sich selbst seien und ein gutes Vorbild geben. Redner wendet sich mit scharfen Worten gegen die Studentenverbindungen, in denen dem Alkoholgenuss in geradezu erschreckender Weise getrieben werde.

In der Diskussion betonte Rektor Jakob W. Reuther, man müsse vor allem in der Presse darüber wirken, daß die Preise für die alkoholischen Getränke erheblich herabgesetzt werde. — Superintendent Schmoarö-Steinrichau schlug vor, daß in den Militärlagern eine alkoholfreie Kostung eingeführt werden solle. — Direktor Lechtrigale Berlin trägt, daß den Vereinen zu viel Vorschriften seitens der Regierung gemacht würden. Man sollte den Jugendbildnern mehr freie Hand lassen. — Oberverwaltungsreferent Doktor Weimann-Berlin trat dafür ein, daß den Kindern auf Ausnahmen überhaupt niemals Bier verabreicht werde. Die An der Schulen überhaupt nicht müssen, daß es Alkohol sei. Damit war die Tagesordnung erledigt und der Versammlung der Vorsitzende Dr. v. Strauß und Lorenz lobte die auf mit Dankworten die Tagung.

### Neueste Nachrichten.

#### Straßensekter Pfarrer.

Berlin, 15. Juni. Vor dem Konsistorium der Provinz Brandenburg hatte sich gestern der Pfarrer Stier aus Mosenwägen über die Nachrede, begangen gegen den Landrat von Tachenbach und den Vizebürgermeister Wirth in Posen zu verantworten. Die gesamte Verhandlung stand von Anfang bis Ende unter dem vollständigen Ausschluß der Öffentlichkeit. Nach 1 1/2 Uhr abends wurde das Urteil geirprochen. Es lautete auf Strafverurteilung in ein anderes Amt.

#### Sieg der Regierungstruppen.

Berlin, 15. Juni. Nach einem bei dem hiesigen kubanischen Gesandten eingetragenen Telegramme haben die Regierungstruppen bei Jacahueca den Aufständischen eine vollständige Niederlage beigebracht. Die Rebellen ließen ihr gesamtes Kriegsgerät im Stich und flüchteten aus Jacahueca. Eine große Menge Gegenstände fielen so den Regierungstruppen in die Hände. Die Verluste der Rebellen sind sehr bedeutend. Sie flohen in Unordnung und werden von den Regierungstruppen verfolgt. Der amerikanische Staatssekretär Knog hat die Zurückziehung der amerikanischen Kriegsschiffe angeordnet.

#### Zwei Monate Gefängnis für ein Menschenleben.

Darmstadt, 15. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Ferner, der am Sonnabend bei einer Felddienstleistung den Gefreiten Spahr fahrlässig erschoss, zu zwei Monaten Gefängnis.

#### 16 Stunden-Sitzung.

Wien, 15. Juni. Um 8 Uhr abends wurde endlich die 16 Stunden ohne Unterbrechung fortgesetzte Sitzung des Wehrausschusses im österreichischen Parlament geschlossen, da es gelungen war, ein Uebereinkommen mit der obstruierenden rathenischen Partei zu treffen. Der Wehrausschuß will heute die Wehrreform zu Ende beraten. Auch der Budgetausschuß unterbrach gestern seine Sitzung und wird heute nicht zusammentreten, um der so wichtigen Wehrreform den Vorrang vor dem Budget zu lassen. Durch dieses Kompromiß erscheint die Wehrreform nunmehr als gesichert.

#### Russische Wachen.

Warschau, 15. Juni. Auf der elektrischen Bahn zwischen Lodz und Pabjanice wurde gestern Nacht ein ungemein frecher Ueberfall ausgeführt. Fünf maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Banditen sprangen unterwegs auf die Plattform und schossen sofort aus ihren Browning auf die Passagiere. Der Schaffner und zwei Passagiere wurden getötet, vier andere Passagiere erlitten schwere Verwundungen. Der Rest der Passagiere war stark vor Entsetzen und wagte sich nicht zu rühren oder sich zu verteidigen, darauf raubten die Banditen alles, was die Passagiere an Barschaft bei sich hatten, sprangen dann ab und verschwanden. Die Polizei ist eifrig hinter ihnen her, hat bisher jedoch von ihnen noch keine Spur entdecken können.

#### Italienische Niederlage?

London, 15. Juni. Die „Central-News“ erhält von ihrem Korrespondenten in Tripolis die telegraphische Benachrichtigung, daß die vereinigten türkisch-arabischen Truppen den Italienern bei Lebda eine blutige Schlacht lieferten, in der letztere vollständig geschlagen wurden und ungeheure Verluste erlitten haben sollen. In der Meldung heißt es nämlich, daß die Italiener mehr als 1500 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld zurückgelassen hätten. Bis um drei Uhr morgens war eine Bestätigung dieser Depesche noch nicht eingelaufen.

### Die Räuber im Kampf.

London, 15. Juni. Aus Charbin wird mitgeteilt, daß es zwischen russischen Soldaten und mandchurischen Räubern zu einem blutigen Kampfe gekommen ist, in dem die Banditen geschlagen wurden. Die Räuber verloren vierzig Mann, während mehrere von ihnen, darunter einer der Anführer, zu Gefangenen gemacht werden konnten.

Die Meldung stellt die Wahrheit auf den Kopf. Uns dünkt, daß die Russen in der Mandchurei als die Räuber zu gelten haben.

### Versammlungen und Vereine.

#### Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 16. Juni:  
Hollerer-Versammlung vormittags 9 Uhr.  
Schiffzimmerer. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Zimmer 2.

Steinarbeiter. Samstag von 10 bis 12 Uhr im Zimmer 7.  
Montag, den 17. Juni:

Sängerbund. Ausschusssitzung im Zimmer 3.

#### Sozialdemokratischer Verein Breslau.

##### Achtung, Bezirksführer!

Die Abrechnung über den Monat Juni ist Montag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, in den Bezirkslokalen. Die Kontrollarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen.  
Der Vorstand.

##### Distrikt 8a (Oderstr.).

Sonntag, den 16. Juni veranstalten wir im „Vergleiser“ unser Sommerfest unter Mitwirkung von Arbeiter-Sängern, Lützern und Radfahrern. Großes Gartenkonzert, Kinderbelustigungen, Feuerwerk werden abgehalten, so daß bei dem billigen Eintrittspreise von 19 Pf. auf Massenbesuch gerechnet werden kann, zu dem wir unsere Freunde und Genossen auch der anderen Distrikte einladen. Die Distriktsleitung.

##### Distrikte 12 und 13 (Schellingstr. Vorstadt).

Sonntag, den 23. Juni, Ausflug nach Petersdorf bei Schwib. Treffpunkt vormittags 10 Uhr an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, Ecke Kaiserstraße und Pfaffenstraße. Bei strömendem Regen wird der Ausflug Sonntag, den 30. Juni bestimmt unternommen. Rege Beteiligung erwünscht. Das Komitee.

##### Distrikt 14 (Oblauer Tor).

Sonntag, den 16. Juni: Ausflug nach Peidenkessheim. Treffpunkt früh 5 1/2 Uhr im Bezirkslokal, Königsgrabenstraße 10. Abfahrt des Zuges vom Odetorshof 6.30. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug acht Tage später bestimmt statt.

#### Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Vand.)-Neumarkt.

Landdistrikt 10. Bezirk Opperau. Montag, den 17. Juni, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Rewitzky. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Srowitz. 2. Uebereinstimmung. 3. Verschiedenes. Die Mitgliederbücher sind mitzubringen.

Landdistrikt 14. Bezirke Herdain und Düren. Sonntag, den 16. Juni, treffen sich die Genossen zu gemeinsamer Arbeit bei Halle, Döppelstraße. Montag abends 8 Uhr Zusammenkunft bei Halle. Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

### Eisen-Kraft-Sprudel?

#### Künstliche Zähne Uhren

in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn-Verkauf, Ringselbstamt Altkönigsstr. 17. 6970

#### Anzüge

direkt in der Fabrik  
4,75, 12, 15, 18, 22 Pf.,  
nach Maß, elegante Verarbeitung,  
17, 21, 24, 28, 32 Pf. [7194]

#### Anzüge

gute Stoffe,  
hochmodern, verkauft  
Selbstamt Altkönigsstr. 17. 6960

#### Jungbier!

7507  
Brauerei-Weinstadtstr. 23  
und Silbersteinstr. 33  
Starke.

#### Arbeiter-Garderobe

Berufskleidung für alle Branchen,  
echt deutsches Maschinen-Anzüge,  
Jackett und Hose billig bei [5064]

#### Wilhelm Knauerhase

zur Kupferknechtstr. 16  
Vorzeiger 5. Nat. [5064]

#### Anzüge nur 9 Mk.

nach Maß, elegant 17 Pf. 6685  
Anzugfabrik, ZBAlstr. 17 a, I.

**Nur 2 Mark**  
Anzahlung auf  
einzelne Möbelstücke.

**5 Mark Anzahlung**  
Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

**9 Mark Anzahlung**  
Möbel-Einrichtung für 200 Mark

**Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.**

**Max Biermann**  
Breslau, Ring 52, I. Etage  
neben der Stockgasse.

Verkauf auf Teilzahlung  
und für bar.  
Nach auswärts franko  
Kataloge gratis.

### Reste

sowie die neuesten Sommerstoffe f. Damen u. Herren (Reste)

Manufaktur und Samt zu Kinder-Manteln und Hülsen, einzelne Herren- und Knaben-Hosen, Hülsen, Anzüge, Paletots, Damen-Kostüme und sämtliche Futterstoffe laufen Sie recht und billig im [4879]

Restehaus Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

### Eisen-Kraft-Sprudel?



# Schauspielhaus

**Gesamt-Gastspiel des Kölner Deutschen Theaters:**  
 Zum 1. Male: 7602  
 „So'n Windhund“  
 Sonntag 8 Uhr: Zum 2. Male:  
 „So'n Windhund“  
 Montag 8 Uhr: Zum 1. Male:  
 „Gawan“  
 Donnerstag 8 Uhr: Zum 1. Male:  
 „So'n Windhund“  
 Freitag 8 Uhr: Zum 2. Male:  
 „Gawan“

## Lieblich's Etablissement

Heute und folgende Tage:  
**„Es tut sich was“**  
 Große Ausstattungs-Revue in 3 Akten von  
**Henry Bender.**  
 Musik von Arthur Steinke.  
 Anfang 8 Uhr. 7573  
 Im Garten: **Militär-Konzert.**  
 Freitag, den 21. Juni:  
**zweiter rauchfreier Abend.**

## Viktoria-Theater

**„Napoleon u. s. Frauen“**  
 Die Matrone des Jahres  
**Lettinger.**  
 Anfang 8 Uhr. 7385

## Zeltgarten

Vornehmes Variété-Theater.  
 Dir.: L. Romani. — Tel. 2077.

Heute Sonntag:  
**„Vollständig“**  
 neues Programm  
 12 erstklassige Spezialitäten

Unter anderem: 7373  
**Frl. Valentine Oida,**  
 21. Jahrhundert  
**Narciss Meriens,**  
 Soubrette und Zeltgärtner.  
**Mstr. Hawkins u. Miss Marzella,**  
 Soubrette-Alt u. s. w.  
 Sonntag 11 Uhr:  
**Frühstücken-Konzert!**  
 Nachmittags 4 Uhr:  
 Vorstellung zu klein. Preis.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Vorstellung.**  
 Bei außergewöhnlicher Zierung bedeckt  
 Tische.  
 Höflichste Güte.  
 Erstklassige Weine.

**Achtung! Geschäftsübernahme! Achtung!**  
 Dem geehrten Publikum von Oels und Umgegend an ge-  
 fälligen Kenntnis, daß ich den in **Sundsfeld am Ring 10**  
 gelegenen renovierten **Gasthof nebst Ausspannung** 7582  
**„Zum weißen Adler“**  
 übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine wertigen Räume  
 in jeder Weise reell zu bedienen und stets zufriedenzustellen.  
 Kalte sowie warme Speisen zu jeder Tages- und Nachtzeit  
 zu haben. — Guter Kaffee etc. — Gutgepflegte Weine und Biere.  
 Um gütlichen Zuspruch und Unterstützung in meinem Unternehmen bitte  
 ich höflichst.  
**Hermann Pohl, Gastwirt**  
**Sundsfeld, Kreis Oels.**

**J. Glücksmann & Co.**  
**Ohlauerstrasse 71/73.**  
 Geegründet 1854. 7582

**Für die Reise**

**Kostüme**  
 Stück 13, 14, 15, 17, 20, 30, 40—60 Mk.

**Farbige Paletots**  
 Stück 5, 7, 10, 12, 15, 18—25 Mk.

**Schwarze Paletots**  
 Stück 12, 15, 16, 18, 20—30 Mk.

**Leinen-Paletots**  
 Stück 6, 9, 10, 12, 15 Mk.

**Staub- und Reiseummäntel**  
 Stück 6, 8, 9, 10, 12, 15—25 Mk.

**Loden-Wetterkragen**  
 für Damen und Herren  
 Stück 7, 9, 12, 15, 18—25 Mk.  
 für Mädchen und Knaben  
 Stück 3,75, 4, 5, 6, 7—12 Mk.

**Kostüm-Röcke**  
 in farbig und schwarz  
 Stück 3,50, 4,50, 6, 8, 10, 12—20 Mk.

**Blusen in allen Stoffarten**  
 Stück 1,75, 2,50, 3, 4, 5, 6, 8, 10—30 Mk.

**Entzückende Kleider**  
 vom Lager und nach Mass  
 Stück 10, 11, 12, 15, 20, 30, 40—100 Mk.

Anfertigung  
 in kürzester Zeit.

**„Dominikaner.“**  
 Im herrlichen Garten  
 Sonntag und Montag:  
**„Sperstellungen“**  
 nachm. 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.  
 beim 11-11 Uhr Frühkonzert  
 Der Spieß in der 2. Strge.

**Union-Theater**  
 Graupergstrasse 6 u. am Karlsplatz.  
 Von Sonnabend bis Dienstag:  
**8 neueste Schlager**  
 Von Mittwoch bis Freitag:  
**7 neueste Schlager.**  
 Das Theater bleibt den ganzen  
 Sommer über geöffnet.  
 Kühlen Aufenthalt. Vorzügliche  
 Ventilation. — Eintritt 25, 40, 50 Pf.  
 (Tafel-Limonen und erste Getränke)

**Breslau,**  
 Nikolaistraße 27  
 Größer und  
 schöner  
 Lichtspielpalast.

**Palmengarten.**  
 Heute Sonntag:  
**Prachtdécoration!**  
**Orangenfest**  
 in Messina. 7387  
**Damen-Blas-Orchester.**  
 Anfang 5 Uhr. Entree 1 Pf.

**National-Theater.**  
 Klosterstrasse 17. Nähe Feldstrasse.  
 Vom 15.—19. Juni:  
**Astr Nielsen-Schlager.**  
**Die Verräterin**  
 Kriegsdrama aus 1870/71. 2 Akt.  
 1. Datschm. Potsdamer Husaren  
 spielt mit 7604  
 und das and. reichh. Programm.

**Heute**  
 neues Programm!  
 Unter anderem:  
**Schicksalsfäden.**  
 Schauspiel  
 aus dem Waldmannsleben  
 in 3 Akten.

**„Gasthaus z. goldenen Fass“**  
**Haynau (Schl.).**  
 Empfehlung bei hochverehrten Gästen  
 meine Vollständigen u. Garten einer gütig.  
 Beachtung. [7508] P. Schiller.

**Sandberg bei Herrnpotsch**  
 heute Sonntag: **Gr. Frühkonzert.**  
 Mittwöchens 6 Uhr ab Köhlerbrücke.  
 7605  
 Es laden erachtet ein  
 Telephon: 21. 200 Nr. 101. A. Hegenbart. In freien Stunden Seit 10 Jhr.

**Nachmittags**  
**Familien-Vorstellung**  
 von 4—7 Uhr. 7606  
**Jeder Erwachsene**  
**ein Kind frei!**  
 Täglich von 4—11 Uhr:  
**ununterbrochen Vorstellung**  
**Künstler-Konzert.**  
 Angen. kühler Aufent.

**Pariser Garten.**  
 Singing: Zischendr., Harzstraße und Weidenstr. Inhaber: **G. Pich, Breslau**  
 großes und angelegentliches Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum  
**Anerkannt vorzügliche Küche.**  
 Ausverkauf von G. Haase und echt Kulmbacher Bier.  
 Jeden Montag  
**Großes Frei-Konzert.**  
 und Donnerstag: 7603  
 Hochachtungsvoll D. O.

Mein diesjähriger, nur  
 einmal im Jahre statt-  
 findender

# Saison-Räumungs-Verkauf

bietet Hervorragendes  
 zu auffallend billigen  
 Preisen. 7611.

**Seidenstoffe**

1 Posten **Blusen**  
 Mtr. jetzt 1,75, 1,50, 1,35, 1,10, 75 Pf.  
 (ohne Rücksicht auf den regulären Wert.)

1 Posten **Lyoner Foulards**  
 schwere Qualität 52 cm. breit  
 regulären Wert 2,25 jetzt **85 Pf.**

1 Posten doppelbr. **Foulards**  
 nur gute Qualitäten 110 cm breit früher  
 4,75 bis 8,50  
 jetzt 4,25, 3,25, 2,85, 2,50, 2,25.

1 Posten **Crêpe de chine,**  
 mit Punkten etc., cr. 100 bis 110 cm breit  
 früh. bis 6,75 jetzt durchsch. Mtr. 3,50, 3,00.

**Weisse Stickereistoffe**  
 120 cm breit Mtr. jetzt von 1,75 an.

**Türkischer Velour-Panne**  
 reizende Muster u. aparte Farbstell.  
 Mtr. jetzt von 1,90 an.

1 Posten **türkisch Libertys** (Hlbseid.)  
 Mtr. durchschnittlich **75 Pf.**

1 Posten 60 bis 75 cm breiter **Shantung**  
 in vielen Farben schwere und gute  
 Qualitäten Mtr. jetzt durchschnittlich **1,95**

1 großer Posten **Kleiderseiden**  
 in schwarz, weiß und farbig ganz besonders  
 im Preise herabgesetzt und günstige Kauf-  
 gelegenheit für Braut-, Hochzeits- und Ge-  
 sellschaftskleider.  
 Reinseid. **Basf** 52 cm breit Mtr. **1,50**  
 110 cm **3,00**

Tücher für  
**Kimono-Blusen**  
 prima Popeline m. sch. B.  
 feinem Muster  
 früher 5,00 jetzt **2,75**  
 Wasch-Voil m. Stick etc.  
 früher 3,50 jetzt **4,00**  
 prima Popeline mit Kurbel-  
 stickerei u. golddurchwirktem  
 Besatz, aparte Farbestellungen  
 früher 7,50 jetzt **4,75**

nur soweit Vorrat  
 Anwahlendung u. Umtausch ausgeschlossen.

**Reste**

**Seidenstoff-Reste** bis 5 Mtr.  
 „Länge“  
 200 Pf., 150 Pf., 125 Pf., 100 Pf., 75 Pf.

**Wasch- u. Wollstoff-Reste**  
 zu staunend billigen Preisen.

**Blusen**  
 habilitig  
 Zephir-Leinen-Blusen  
 einige Farben . Stück  
 einz. Wolfbatist-Blusen  
 (etwas schmutzig)  
 einzelne weiße  
 Waschbatist-Blusen  
 weiße Waschbatist-Blusen 1,35  
 2,75  
 3,75  
 ganz, elegante, weiß mit hell-  
 blau gestickte seiden-  
 Batistblusen  
 früher bis 8,50 jetzt **5,00**

**1 Posten Kostumestoffe**  
 ganz besonders preiswert.

Serie I 130 cm breite Kostumestoffe an-  
 statt bis 2,50 durchschnittlich jetzt **85 Pf.**

Serie II 130 cm breite Kostumestoffe anstatt  
 bis 4,00 durchschnittlich jetzt **1,25**

Serie III 130 cm breite Kostumestoffe anstatt  
 bis 5,00 durchschnittlich jetzt **2,85**

Serie IV 130—140 cm breite Kostumestoffe  
 anstatt bis 8,50 durchschnittlich jetzt **4,50**

1 großer Posten praktischer Kostumestoffe  
 dunkelmelierter Streifen 130 cm breit jetzt **1,50**  
 Schwarzes Tuch, 130 cm breit,  
 Meter jetzt **3,95, 3,60, 3,25**

**1 Posten weillene Kleiderstoffe**

Serie I hell kariert, Alpaca, doppelbreit,  
 von Sortimenten zurückgebliebene  
 einzelne Stücke, 90—108 cm breit,  
 Durchschnittlich jetzt **75 Pf.**

Serie II reinwoll. Cheviot; 105 cm breit,  
 Bordürenstoffe, hellfarbige Sommer-  
 Kleiderstoffe  
 durchsch. **1,00 Mk.**

Serie III Wollbatist, reinwolle, 105 cm breit  
 mehrere Farben. Salinthele reseda  
 u. mode, 102 cm br., früh. 2,25 jetzt  
 130 cm breit gemusterte Alpaca,  
 Qualität, mode, lila, changeant,  
 reinwoll. Diagonal, 105 cm br., gut.  
 Qual., braun, kupfer, blau, rot, lila  
 ganz gute Kleiderstoffe in mittleren  
 und dunklen Farben, einfarbig, ge-  
 streift u. auch u. gestreifter  
 Alpaca, türkisch gewebter Morgen-  
 rock u. Matinéeestoff, Doppelbreit,  
 durchschnittlich **1,50 Mk.**

Serie IV 1 Posten Schottisch # Etamines, cr. 90 cm  
 breit, regulärer Wert 1,85, jetzt **60 Pf.**

**Museline**  
 1 großer Posten Museline und  
**Waschstoffe.**

Serie I imit. Museline mit und ohne  
 Kante, Schottisch # Zephirs **30 Pf.**  
 gestreifter Zephir  
 gestreifter baumw. Flanell (in Wa),  
 modfarb. gestreift durchbroch. Baflst.

Serie II reinwollene Museline mit und ohne  
 Kante, früher 1,25 Mk graumelierte  
 Leinen, einfarbig, glau, Leinen-Art,  
 Batist braun mit weiß, Punkt **60 Pf.**  
 jetzt durchsch. 120 cm breit

Serie III Reinwoll. Museline, prima Qualität,  
 mit und ohne Kante früher  
 bis 1,50 jetzt durchsch. **75 Pf.**

Serie IV reinwollene Museline extra prima  
 Qualität mit u. ohne Kante **1,00 Mk.**  
 früher bis 1,75 jetzt

**Reinwoll. Kostüm-Cheviot**  
 marineblau 130 cm brt. Mtr. jetzt von **1,75** an  
 auch ganz guter Aachener Herrenstoff-Cheviot,  
 ca. 145 cm. brt. frh **8,50** jetzt **5,95**

1 großer Posten schwarzer Grenadine, reine  
 Wolle, 110 cm breit, 2,75, 2,25, 1,90, **75 Pf.**  
 1,50, 1,25

Schwarzer gestreifter Alpaka 110 cm **1,50**  
 breit, regulärer Wert bis 2,00, **1,15**

Einzelne Stücke und einzelne Roben schwarzer,  
 glatter guter Kleiderstoffe  
 ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

**Einzelne Stücke.**  
 Eolienne-Crépon . . . früher 5,50 jetzt **3,00**  
 Glatte Eolienne, gute Qualität, 110 cm breit,  
 (einzelne Farben) Meter jetzt **2,00.**

# M. Fischhoff



Abzahlungsgeschäfte

Winkel, u. Waren-Einstellungsbau... Adolf Schröter, Ringstr. 2.

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco = Brand-Bräuer... Thomas Brause, Reichenstr. 128.

Bäckereien und Konditoreien

Weder, August, Büchelstr. 4... Bäckerei, Büchelstr. 17.

Badeanstalten

Brückh. Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reichenstr. 30.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Raubach... Brauerei Sacrau... Hopf & Görcke.

Blumenhandlung und Kränze

Grüger, W., Wwe. Nachl. Hintermarkt 13.

Café

„Wachtplaz“... Damen-Konfektion.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Oblanderstr. 7.

Drogen und Farben

Wittke-Drog., Schlegel, Nikolajstr. 21... Eisen- u. Stahlwaren.

Eisen- u. Stahlwaren

Wöckmann, Karl, Güldenstraße 34/35... Fahrrad- u. Nähmaschinen.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Gomolka“... Goman, Wilhelm.

Gömann, Wilhelm

Wöckmann, G., Neue Lauenburgerstr. 52/54... Kluge, Max.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und... Kiedel, M., Färberei und Wäscherei.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Mattheistraße 158... Garnert, Oscar.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Winkel, R., Suberstraße 27... Frisuren und Barbieren.

Frisuren und Barbieren

Wolff, Paul, Neue Lauenburgerstr. 47... Fleischereien u. Wurstfabriken.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Wurth, Gustav, Hammerstr. 16... Friseur, Wilhelm, Büchelstr. 9.

Badeanstalten

Brückh. Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reichenstr. 30.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Raubach... Brauerei Sacrau... Hopf & Görcke.

Blumenhandlung und Kränze

Grüger, W., Wwe. Nachl. Hintermarkt 13.

Café

„Wachtplaz“... Damen-Konfektion.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Oblanderstr. 7.

Drogen und Farben

Wittke-Drog., Schlegel, Nikolajstr. 21... Eisen- u. Stahlwaren.

Eisen- u. Stahlwaren

Wöckmann, Karl, Güldenstraße 34/35... Fahrrad- u. Nähmaschinen.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Gomolka“... Goman, Wilhelm.

Gömann, Wilhelm

Wöckmann, G., Neue Lauenburgerstr. 52/54... Kluge, Max.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und... Kiedel, M., Färberei und Wäscherei.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Mattheistraße 158... Garnert, Oscar.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Talchenstraße 1... Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20.

Hängelampen, Tischlampen etc.

Winkel, Robert, Reichenstraße 28.

Horren-Garderober

Winkel, W., Schlegelstr. 15... Knauerhase, W., 16 Rindfleischstr. 16.

Milch- und Butterhandlungen

Winkel, Josef, Reichenstraße 4... Kubstall, Reichenstraße 87.

Hüte und Mützen

Barth, J., Größelstr. 12... Goetz Söhne, Reichenstraße 49.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Zeller, Oem., Schlegelstr. 20.

Herren-Artikel

Winkel, F., Reichenstraße 38... Pohl, B., Reichenstr. 10.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Reichenstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Reichenstr. 14... Pohl, B., Reichenstr. 10.

Kleiderstoffe, Seldenwaren

Hecht & David, Ringstr. 29... Köhler, Ernst, Reichenstr. 2.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Büchelstr. 13... Köhler, Ernst, Reichenstr. 2.

Konfitüren und Schokoladen

Kaiser, G., Mattheistraße 105... Köhler, Ernst, Reichenstr. 2.

Korsetts

Winkel, G., Reichenstraße 17... Köhler, Ernst, Reichenstr. 2.

Lampen

Winkel, G., Reichenstraße 17... Köhler, Ernst, Reichenstr. 2.

Lederwaren und Sattlerei

Winkel, G., Reichenstraße 17... Köhler, Ernst, Reichenstr. 2.

Malzkaffee

Winkel, G., Reichenstraße 17... Hillmann Malzkaffee.

Manufaktur-Modewaren

Winkel, G., Reichenstraße 17... Selge, Anna, Reichenstraße 49.

Milch- und Butterhandlungen

Winkel, Josef, Reichenstraße 4... Kubstall, Reichenstraße 87.

Möbel-Magazine

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zum Blücher, Reichenstr. 11.

Musik-Instrumente

Winkel, G., Reichenstraße 17... Rogoll, P. & Co., Mattheistraße 50.

Nähmaschinen

Winkel, G., Reichenstraße 17... Pohl, B., Reichenstr. 10.

Optiker

Winkel, G., Reichenstraße 17... Heidrich, Stadthausgraben.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Winkel, G., Reichenstraße 17... Galke, Max, Reichenstr. 34.

Papier- und Schreibwaren

Winkel, G., Reichenstraße 17... Herold, H., Reichenstr. 12.

Photographische Ateliers

Winkel, G., Reichenstraße 17... Elite Adalbertstr. 15.

Putz, Modes

Winkel, G., Reichenstraße 17... Hahn, Paul, Reichenstr. 3.

Restaurateurs

Winkel, G., Reichenstraße 17... Bräuer, Karl, Reichenstr. 20.

Flöter, G.

Winkel, G., Reichenstraße 17... Flöter, G., Reichenstr. 34.

Königsgrund

Winkel, G., Reichenstraße 17... Königsgrund, Reichenstr. 10.

Den Kassen bei Einkauf empfohlen

Wäsche, Trikots

Winkel, G., Reichenstraße 17... Rosstheischerel u. Wurstfabrik.

Sargmagazine

Winkel, G., Reichenstraße 17... Seifengeschäfte.

Seifengeschäfte

Winkel, G., Reichenstraße 17... Seifen-Loil, Seife Kommt.

Schankwirtschaften

Winkel, G., Reichenstraße 17... Schankwirtschaften.

Schirme, Stöcke

Winkel, G., Reichenstraße 17... Schirme, Stöcke.

Schneiderei-Artikel

Winkel, G., Reichenstraße 17... Kirchhoff, W., Reichenstr. 11.

Schuhwaren und Schuhmacher

Winkel, G., Reichenstraße 17... Schuh-Union.

Strumpfstrikereien, Strümpfe

Winkel, G., Reichenstraße 17... Strumpfstrikereien, Strümpfe.

Trauer-Kleidung

Winkel, G., Reichenstraße 17... Trauer-Kleidung.

Uhren und Goldwaren

Winkel, G., Reichenstraße 17... Uhren und Goldwaren.

Versicherungen

Winkel, G., Reichenstraße 17... Versicherungen.

Waren- u. Kaufhäuser

Winkel, G., Reichenstraße 17... Waren- u. Kaufhäuser.

Vogelfutter

Winkel, G., Reichenstraße 17... Vogelfutter.

Waren- u. Kaufhäuser

Winkel, G., Reichenstraße 17.

Kaufhaus „Adler“

Winkel, G., Reichenstraße 17.

Wäsche, Trikots

Winkel, G., Reichenstraße 17... Wäsche, Trikots.

Werkzeuge, Baubeschlöße

Winkel, G., Reichenstraße 17... Werkzeuge, Baubeschlöße.

Wild- und Geflügel

Winkel, G., Reichenstraße 17... Wild- und Geflügel.

Zahn-Atelliers

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zahn-Atelliers.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17... Zigarren u. Zigaretten.

Zigarren u. Zigaretten

Winkel, G., Reichenstraße 17.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Juni.

### „Die Frauen und die Gemeindepolitik“

antet das Thema, worüber am Montag in den acht Frauenabenden des sozialdemokratischen Vereins gesprochen werden soll. Diese Versammlungen der weiblichen Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins werden in den folgenden Vorkalen abgehalten:

- Mitthe, Gräblichenerstraße 74.
- Schweizerhof, Schweizerstraße 23.
- Langner, Heinrichstraße 5.
- Richter, Michaelisstraße 26.
- Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 1.
- Speldrich, Neuborstraße 65.
- Winnick, Pöpelwitzerstraße 23.
- Jahn, Schönstraße 21.

**Vöpelwitz** (Land-Distrikt 6) bei Milauke, Pöpelwitzerstr. 23. Tagesordnung: „Die Weltanschauung des Sozialismus“. Redner: Redakteur P. P.

Redner sind die Genossinnen Friedländer, Gellrich, Lawatsch, Poser und Seelinger und die Genossen Neulirch, Oksnshy und Seibold.

Auf kommunalem Gebiete können sich die Frauen besonders bei der Armen- und Waisenspflege betätigen. In den Frauenabenden werden diesmal die Adressen der Genossinnen festgestellt werden, die beabsichtigen, sich dem Magistrat als Armenpflegerinnen zu melden.

Auch werden sich in diesem Frauenabend die sozialdemokratischen Frauen mit der Vertretung in den geschäftsführenden Versammlungen des Vereins beschäftigen und geeignete Vertreterinnen aussuchen. Der Frauenabend hat nur ein Vorschlagsrecht; die Wahl der Vertreterinnen erfolgt im Zahlabend am 8. Juli.

Es sind also äußerst wichtige Sachen in diesem Frauenabend zu erledigen; deshalb muß es jedes weibliche Mitglied des sozialdemokratischen Vereins als Ehrenpflicht betrachten, pünktlich zur Stelle zu sein.

### Auf in den Frauenabend!

### Nur aus Furcht vor der Sozialdemokratie

wollen die Breslauer Christlich-Organisierten an ihren interkonfessionellen Gewerkschaften festhalten. Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Breslaus läßt sich nämlich zu dem inneren Zwist wie folgt aus:

„Das Kartell der christlichen Gewerkschaften beschäftigte sich in seiner Sitzung am 13. d. Mts. mit dem, von dem Verbande der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) wieder einmal in den Vordergrund des öffentlichen Interesses geschobenen Gewerkschaftsstreite. Die Anwesenden bedauerten die fortwährenden Verunruhigungen der christlich-nationalen Arbeiter-Führung auf das lebhafteste, weil sie überzeugt sind, daß nur die religiösen- und vaterlandstolze Sozialdemokratie aus diesen Vorläufen gewinn. In der Streikfrage selbst schließt sich das Kartell voll und ganz den vom Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften sowie den einzelnen Zentral-Verbindungen veröffentlichten Erklärungen an. Für die Stadt Breslau würde eine weitere Verunruhigung der christlichen Gewerkschaften einer vollständigen Auslieferung aller christlich-nationalen Arbeiter an die Sozialdemokratie gleichkommen, denn nur den christlichen Gewerkschaften war es bisher möglich, sich bei den Tarifabschlüssen der verschiedenen Gewerbe Anerkennung und Gleichberechtigung zu verschaffen. Die katholischen Fachabteilungen (Sitz Berlin) dazugehören haben sich bisher auf diesem Gebiete nicht zu einem wirkenden Faktor durchringen können. Würde man die christlichen Gewerkschaften also zu Fall bringen, so würden die sozialdemokratischen Gewerkschaften die Tarifbewegung der verschiedenen Gewerbe allein beherrschen und damit wäre die Auslieferung der gesamten christlich-nationalen Ar-

beiter an die Sozialdemokratie besiegelt. Dieses kann und darf im Interesse der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, vor allem aber der Arbeiter selbst, nicht geschehen. Die Anwesenden geloben deshalb, mit der alten Zähigkeit und Energie an der Stärkung und dem Ausbau der christlichen Gewerkschaften weiter zu arbeiten. Alle Freunde einer gesunden Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung bitten wir, in diesem Sinne auch weiterhin mitzuarbeiten.“

Nezt werden die Herren Bull und Hornig kommen und die Christen der krassen Lüge zeigen, wie das — siehe Politik — anderwärts geschieht.

### Schutz den Säuglingen!

Die große Säuglingssterblichkeit während der großen Hitze des vorigen Jahres ist auch dem Minister des Innern aufgefallen; er hat deshalb, wie gemeldet wird, schon eine Verfügung an die Regierungs-Präsidenten erlassen, worin es heißt:

„Die Sommerhitze des Jahres 1911 habe eine enorme Steigerung der Säuglingssterblichkeit im Gefolge gehabt. Die Zahl der gestorbenen Säuglinge betrug in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1911 allem 30.000 mehr als durchschnittlich im gleichen vorjährigen Zeitraum. Da vielleicht auch der bevorstehende Sommer wieder eine bedeutende Hitze bringen werde, erhebe es geboten, schon jetzt Mittel und Wege zu suchen, einer erneuten Steigerung der Säuglingssterblichkeit möglichst vorzubeugen. Das Kaiserin-Augusta-Fürstinnen-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich in Charlottenburg hat ein Flugblatt und ein Vize-Merkblatt zur Verbreitung geeignet erarbeitet. Der Minister erachtet daher die nachgeordneten Behörden und die Kreisärzte, auf beide Blätter hinzuweisen und zu veranlassen, daß sie in geeigneter Weise weiterverbreitet werden. Beide Blätter sind kurz und übersichtlich abgefaßt.“

Flugblätter und Vize-Merkblätter zu verteilen und dadurch das Volk aufzuklären, ist sicherlich sehr notwendig und nützlich. Doch was fruchtet das beste Flug- und Merkblatt, wo Hungerlöhne und elende Wohnungen jede wirkliche Hilfe unmöglich machen. Da muß mehr getan werden. Die Sozialdemokraten forderten bei der Beratung über die Reichs-Versicherungs-Ordnung einen durchgreifenden Mutter- und Säuglingsschutz. Aber wer wollte davon nichts wissen? Das waren die Regierung und hauptsächlich das Zentrum und die Konservativen, die ihre Arbeiterfreundlichkeit und Liebe zum Volke dadurch bekundeten, daß sie größere Mittel für die ärmeren Mütter und Säuglinge ohne weiteres ablehnten. Jetzt glaubt man, mit Flugblättern gut machen zu können, was an notwendigen Unterstützungen versäumt wurde.

Ja, häßt nur das Volk auf, sagt ihm, wie seine Kinder gehegt und gepflegt werden müssen. Es wird dann noch deutlicher als jetzt erkennen, daß es unermülich zu kämpfen hat, um den Millionen der hilflosen Säuglinge eine menschenwürdige Erziehung zu sichern.

### Der Weichl des Schutzmanns.

Doch der Schutzmann bei uns eine gar wichtige Person ist, das lehrt uns jeder Tag. Ja, manchmal scheint es so, als ständen seine Weichl über denen des Polizeipräsidenten und wären heiliger als das Geiz.

Der Lagerhalter Genosse Partisch ersuchte den Breslauer Polizeipräsidenten um die Erlaubnis zum Verteilen von Druckschriften auf der Straße, die er auch bekam. Am Abends des 10. April 1912 gegen 8 1/2 Uhr verteilte nun Partisch vor dem Eingange der Fortbildungsschule auf der Schützenstraße kleine Handzettel an die Fortbildungsschüler, auf denen der Jugendausweis der Breslauer Arbeiter seine Verfassungen des 19. April 1912 bekannt gab. Ein Lehrer der Fortbildungsschule ließ sich von einem Schüler einen Zettel reichen, und als er darauf etwas von „Breslauer Arbeiterkammer“ und so weiter las, da geriet er in Aufregung und holte sogleich

einen Schutzmann gegen den gefährlichen Zettelverteiler herbei. Der Schutzmann Partisch (Nr. 559) kam auch sofort mit strammem Schritte auf Partisch zu. Und nun entrammte sich folgendes Gespräch: „Was machen Sie hier?“ — „Wie Sie sehen, verteilte ich Handzettel an die Fortbildungsschüler.“ — „Er, wer hat Ihnen denn die Erlaubnis dazu erteilt?“ — „Witte sehr, Herr Schutzmann, hier ist meine vom Polizeipräsidenten ausgestellte Erlaubnisakte zum Verteilen von Traktaten auf der Straße.“ — „Man sollte meinen, damit war die Sache erledigt; aber es kam anders.“ Der Schutzmann richtete vielmehr an den Zettelverteiler die Aufforderung: „A o m m e n S i e m a l m i t z u r W a c h e.“ — „Das habe ich nicht nötig“, erwiderte Genosse Partisch ganz mit Recht, „denn ich habe Ihnen meine Erlaubnisakte vorgezeigt, und das kann Ihnen genügen. Mein Name steht auf der Karte, schreiben Sie ihn auf und bringen Sie mich zur Anstalt, wenn Sie glauben, daß ich etwas Unrechtes getan habe.“ — „Ich sage Ihnen nochmals, Sie offen mit zur Wache kommen, alles andere ist Nebenläge.“ Partisch ging nicht. Dafür erhielt er einen polizeilichen Strafbescheid über drei Mark wegen Uebertretung des § 125 der Polizeiverordnung über den Breslauer Straßenverkehr vom 23. März 1901.

Mit dem Einspruch gegen die Strafverfügung mußte sich am Freitag das Schöffengericht befassen. Der Anwalt meinte, es kommt hier gar nicht darauf an, ob der Angeklagte die polizeiliche Erlaubnis zum Verteilen der Zettel hatte oder nicht. Auf jeden Fall mußte er dem Befehl des Schutzmanns, auf die Wache mitzugehen, ungeachtet der Nacht nachzukommen, wie dies der Karte Partisch der Verordnung vorsehe. Das Schöffengericht habe auch entschieden, daß in solchen Fällen nicht geprüft werden brauche, ob die Anforderungen des Beamten berechtigt oder unberechtigt war. Bleibt die Partisch als unberechtigt, um kann durch er sich in befremden. Ich beantrage deshalb 3 Mark oder einen Tag Haft. Der Verteidiger des Angeklagten bestritt jedoch den Vorwurf. Der Breslauer Polizeipräsident erteilt dem Angeklagten die Erlaubnis zum Zettelverteilen. Und als er von dieser Erlaubnis Gebrauch macht, da kommt der Schutzmann Partisch und sagt: „Halt Freund, das gibst nicht! Du bist ich auch noch da, und mich acht das garnichts an, was Dir der Polizeipräsident erlaubt hat!“ Na, steht denn in Breslau der Schutzmann über dem Polizeipräsidenten? Wenn nicht, wie kommt der Beamte dazu, das rechtmäßige Zettelverteilen zu beanstanden? Wenn der Angeklagte dieser Aufforderung ungeachtet und widerwärtig nachkommen müßte, dann hätte ja der Schutzmann mit demselben Recht auch sagen können: „Springen Sie mal sofort in den Stadlgraben, ich befehle es!“ Solche Willkür kann man doch unmöglich einem Schutzmann „von Rechts wegen“ erlauben. Das Gericht hob die Strafverfügung auf und sprach den Genossen Partisch frei.

### Keinen Lohn und noch gerichtlich bestraft.

Wie die Arbeiter vielfach um ihren schwer verdienten Lohn kommen und noch obendrein dem Staatsanwalt übergeben werden, das zeigt wieder einmal folgender Fall, der das Schöffengericht beschäftigte. Die Maurer Josef Pley und Karl Mahler arbeiteten Anfang dieses Jahres auf dem Neubau Metzgerstraße 33. Als der Bau fast beendet war, weigerte sich der Bauunternehmer Hermann Krebs, den beiden Maurern ihren Verdienst auszusahlen, angeblich weil die Arbeit von ihnen nicht sachgemäß ausgeführt worden war. Pley und Mahler gingen deshalb zum Geschäftsführer Adolf Josefthal, der die Bauleitung im Auftrage der Firma Jernit u. Co. zu verwalten hatte. Herr Josefthal bestellte die Leute auf den 15. April auf die Baustelle, damit in Gegenwart des Bauunternehmers Krebs über die Lohnforderung verhandelt werden könne. Das tat Pley und Mahler. Als sie aber auf dem Bau erschienen, wurde Krebs sehr erregt; er schrie: „Macht, daß Ihr vom Bau kommt, Ihr Lumpen, wenn Ihr was wollt, könnt Ihr mich verklagen!“ Dieser wenig geschmackvollen Aufforderung kamen die beiden Maurer nicht nach. Sie verteten sich vielmehr darauf, daß Herr Josefthal sie bestellte habe, und was Herr Josefthal als Geschäftsführer und Geldgeber der Baufirma sage, sei für sie maßgebend, als das, was Herr Krebs befehle. Herr Krebs wurde immer aufgeregter, und es entstand schließlich ein hitziger Wortwechsel. Am Freitag hatten sich Pley und Mahler wegen gemeinshaftlichen Hausfriedensbruches und Körperverletzung des Krebs vor dem Schöffengericht zu verantworten. Zunächst bestritten die Angeklagten den Hausfriedensbruch. Sie waren der Meinung, ein Recht zum Beweilen auf der Baustelle gehabt zu haben, zumal Herr Josefthal sie bestellt hatte. Die angebliche Körperverletzung bestritten sie aufs entschiedenste. Der Staatsanwalt hielt alles als erwiesen durch das Zeugnis des Zeugen Krebs; er beantragte gegen

### Aus aller Welt.

**Künstliche Befruchtung.** Zu der Meldung über den von Geheimrat Föderlein in der Münchener „Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlichten Fall von künstlicher Befruchtung veröffentlicht das „T. W.“ drei interessante Briefe.

Ein Arzt schreibt: „Die Annahme, daß die künstliche Befruchtung zu den allergrößten Seltenheiten gehört, ist irrig. Die medizinische Literatur kennt zum Beispiel etwa siebzig Fälle von gelungenen künstlicher Befruchtung beim Menschen, deren Zahl in Wirklichkeit eine noch erheblich größere sein dürfte, weil viele Praktiker es vorziehen, über ihre Erfolge zu schweigen, oder sie erst dann bekannt zu geben, wenn sie mit einer größeren Zahl aufwarten können. Der Schreiber dieser Zeilen rühmt die künstliche Befruchtung, nachdem er ihre praktische Verwertbarkeit an zahlreichen Tieren im Sinne Ivanow's erprobt hatte, in den letzten 6 Jahren insgesamt einunddreißigmal bei Frauen aus, darunter dreizehnmal mit positivem Erfolge, der allerdings in neun Fällen erst nach wiederholten Injektionen eintrat. Die letzte, vor sieben Wochen bei der Gattin eines bekannten Maanaten ausgeführte künstliche Befruchtung hatte sofort den gewünschten Erfolg.“

Ein Jurist ist der Meinung, daß nach § 1591 des Bürgerlichen Gesetzbuches das zu erwartende Kind nicht als ein eheliches gelten kann, auch wenn der Ehemann seine Zustimmung zu dem Experiment gegeben hat. Erst nach einem Jahre gilt das Kind als das feintige, falls er inzwischen die Ehelichkeit nicht angefochten hat. Auch das Ehehindernis könnte durch die Tatsache verübt werden, da event. ein Ehehindernis nach § 1568 des B. G. B. gegeben sei.

Den Standpunkt der Frau bezeichnet Grete Meißel-Seß in folgenden Worten:

„Wir Frauen werden die von der Natur vorgesehenen Einrichtungen immer bevorzugen. Aber es ist möglich, daß die Moralisten bei ihrem Gange „Ehlich“ und „Nichtehlich“ zu identifizieren, vielleicht eine besonders „stille“ Methode aus der künstlichen Fortpflanzungsmöglichkeit zu konstruieren unternehmen werden.“

**Ueberschwemmungen in der Schweiz.** Starke Regen, die seit einigen Tagen imARGEbiet niedergingen, führten dort zu großen Ueberschwemmungen und Verkehrsstörungen. In Burgdorf wurden die neue Brücke und zwei Häuser fortgerissen, in Langenthal ist der Bahndamm bedroht, und in Frutigen ist die Bahnlinie derart

untergraben, daß die Schienen frei in der Luft hängen. Die Bahnhalle wurde auch bei Reichenbach und Interlaken unterspült, sodaß der Verkehr eingestellt werden mußte. — Auch im Kerner Oberland ist, wie berichtet wird, durch die starken Regengüsse der letzten Tage bedeutender Schaden angerichtet worden. Namentlich sind die Eisenbahnen stark mitgenommen worden. Der Eisenbahnverkehr nach Frutigen ist auf mehrere Tage gesperrt. Die Gloden in verschiedenen Ortschaften läuten fortgesetzt, um die Bevölkerung herbeizurufen, damit sie sich an den Rettungsarbeiten beteilige.

Durch den anhaltenden Regen sind auch in zahlreichen oberitalienischen Ortschaften die unteren Geschosse der Häuser in den tiefergelegenen Stadteilen unter Wasser gesetzt worden. In der Umgebung von Vija und im ganzen lombardischen Hügeland wüthet seit gestern ein Wirbelsturm, der von Hagel und Gewittern begleitet ist. Die Palmfrüchte auf den Feldern und die Obstbäume sind völlig vernichtet. Mehrere Bauernhäuser sind durch den Blitz in Brand gesetzt und vollständig einestücker worden. Das Feuer wurde durch den feststehenden Sturm begünstigt. Ein ganzes Dorf in der Nähe von Vija ist den Flammen zum Opfer gefallen. Drei Personen an diesem Dorf sind vom Blitz erschlagen worden. Mehrere andere kamen bei dem Brande um. Zahlreiche Viehbestände wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf nahezu zwei Millionen Mark geschätzt.

**Ein neues Verbrechen der Apachen.** Im Walde von Chevreule ist von Apachen ein neuer verbrecherischer Ueberfall verübt worden. Ein Reisender wurde am Donnerstag nachmittag in einem kleinen Gehölz in der Nähe von Chevreule von drei Männern überfallen. Er wurde durch Faustschläge und Fußtritte niedergestreckt und vollständig ausgeraubt, worauf die Täter verschanden. Auf die Hilferufe des Reisenden eilten Gendarmen herbei, die bis in den späten Abend vergeblich den Wald nach den Verbrechern absuchten. Der Peinende erholte sich bald und wollte um 9 Uhr abends in Bouillon-le-Trous den Zug zur Rückkehr nehmen. Plötzlich entdeckte er unter den Reisenden, die auf dem Bahnsitz warteten, die drei Männer, die ihn überfallen und ausgeraubt hatten. Die Verbrecher hatten aber ebenfalls ihr Opfer wiedererkannt und feuerten sofort vier Revolverkugeln auf den Reisenden ab, der tödlich getroffen zusammenbrach. Eine furchtbare Panik brach unter dem Publikum auf dem Bahnsitz aus und die Verbrecher benutzten diese, um zu entfliehen. Zu spät machten sich das Publikum und die herbeigeeilten Polizisten an die Verfolgung der Banditen, die bis jetzt jedoch noch nicht verhaftet werden konnten.

**Ballonfahrt im Hochgebirge.** In der Schweiz sind am Freitag zwei Freibalons aufgestiegen, die unter sehr schwierigen Umständen im Hochgebirge landeten. Der Ballon „Schnee“ ging am Blatus nieder. Der Rücktransport des Ballons erfolgte unter den schwierigsten Verhältnissen. — Der Ballon „Cumulus“ landete in 2500 Meter Höhe auf einer mächtigen Schneehalde der Gallau-Stätte.

**Unwetter in Oesterreich.** Schwere Gewitter verbunden mit Orkan und Hagelschlag, welche die ganze Nacht bis in die späten Morgenstunden dauerten, haben in der Umgebung von Wien sowie an der Südbahnstrecke ungeheure Schäden an Kulturen und Gebäuden angerichtet. Viele Ortschaften sind durch ausgetretene Bäche und Flüsse überflutet.

**Auch in Serbien Ueberschwemmungen.** Große Wolkenbrüche haben vorgestern den größten Teil Serbiens heimgesucht. Zahlreiche Flüsse sind aus den Ufern getreten. Dadurch entstandenen Ueberschwemmungen haben in den an Flüssen liegenden Niederungen große Verwüstungen angerichtet.

**In der Friedhofskapelle vom Blitz getödtet.** Wie aus Lemberg gemeldet wird, fuhr gestern in der Ortschaft Krcy waczka bei Myslenice während eines furchtbaren Sturmes der Blitz in die Friedhofskapelle, in der sich gerade eine größere Trauergesellschaft befand. Vier Personen wurden sofort vom Blitz getödtet; sechs andere Personen stürzten mit schweren Brandwunden zusammen. Bei der entsetzlichen Panik, die nun entstand, wurden weitere Personen niedergetreten und schwer verletzt.

**Verdorbenes Fleisch.** In Montpeller sind eine Anzahl junger Mädchen in einem Pensionat infolge Genusses von verdorbenem Fleisch erkrankt. Sechs der Mädchen schweben in Lebensgefahr. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

**Kulnarbeit des Scharfrichters.** Freitag früh wurde in Mühlhausen der Raubmörder Wolf, der eine Frau Weber in Sandgöweler ermordet und beraubt hatte, vom Sultgarter Scharfrichter mittelst Guillotine hingerichtet.

**Im Wagnis.** Im Polizeiarrest zu Bogen tödtete ein plötzlich tobüchtig gewordenen Häftling, den man nur für betrunken gehalten hatte, einen wirklich betrunkenen Wirthstüchtling, indem er ihn auf den Boden warf, ihn auf den Bauch trat und seinen Kopf mehrere Male heftig gegen die Wand schleuderte. Ein dritter Gefangener schrie um Hilfe. Fünf Schutzleute waren erforderlich, um den Tobüchtigen zu übermächtigen.



seide Angeklagten Gefängnisstrafen. Das Gericht ließ die Anklage fallen, soweit sie sich auf den Hausfriedensbruch bezog, weil es zweifelhaft ist, ob Krebs unter diesen Umständen ein Recht habe, die Leute zum Verlassen des Hauses anzuhalten. Nachher wurde wegen einfacher Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis, ferner wegen Verleumdung mit einem Fingerring auf Krebs zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Eine zweite Spruchkammer des Gewerbegerichts.

Durch die Zunahme der industriellen Unternehmungen und Eingemeindung umliegender Dörfer hat sich die Tätigkeit der Gewerbegerichte wesentlich vergrößert und Zustände herbeigeführt, die eine Abhilfe unbedingt nötig machen. In jeder Sitzung wurden dreißig Fälle und darüber verhandelt, deren Erledigung oft 5 bis 6 Stunden erforderte. Die Richter ermüdeten und die Parteien beklagten sich über das zu lange Warten. Auch die Projektführung ließ viel zu wünschen übrig. Die Richter (Arbeitnehmer) beschloßen auf Grund der nicht zu bestreitenden Tatsachen beim Gewerbegericht die Errichtung einer zweiten Spruchkammer zu beantragen. Es fand eine Ausschussung des Gewerbegerichts statt, in der der Antrag des näheren begründet und die Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Kammer anerkannt wurde. Der Gewerbegerichtsvorsitzende Dr. Praetzel bemühte sich um die Verwirklichung des Planes und stellte beim Magistrat einen diesbezüglichen Antrag. Der Magistrat genehmigte den Antrag. Es wurde neuerdings eine Ausschussung abgehalten, in der das neue Ortsstatut des Gewerbegerichts durchberaten wurde.

In der am Freitag im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Versammlung der Gewerbegerichtsmitglieder (Arbeitnehmer) gab der Obmann, Herr Franke, einen Bericht über die Ausschussung. Der Magistrat genehmigt die Errichtung einer 2. Kammer, an vier Tagen in der Woche statt jetzt an zwei werden Sitzungen stattfinden. Die Gebühren der Richter werden von 4 auf 5 Mark für jede Sitzung erhöht. Eine Neuwahl bzw. eine Verneuerung der Richter findet zunächst nicht statt, man wird versuchen, mit der gegenwärtigen Richterzahl auszukommen. Mit Mehrheit beschloß der Ausschuss, die Wahlen am Sonntag vorzunehmen. Die Ausschussmitglieder begünstigten den Antrag, daß bei den letzten Richterwahlen Hunderte von Arbeitern sich auf Montage befanden und deshalb von ihrem Rechte keinen Gebrauch machen konnten. Der Antrag der Arbeitnehmer, bei den Ausschussverhandlungen die Vertreter der Presse zuzulassen, wurde abgelehnt. Das Ortsstatut wird voraussichtlich noch vor den Ferien der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden und tritt in Kraft, sobald auch der Regierungspräsident es sanktioniert hat. Die Arbeitgeber sind mit allem, bis auf die Wahl am Sonntag, einverstanden.

Es fehlten die Richter: Gottwald, Brosig, Blumte, Anton Gauhauer, Georg Reimann, Paul Müller, Max Schönfelder, Hermann John, Gaudschumacher Theodor Beck, Ernst Rucos, August Jünichs, Robert Hartmann, Paul Westwert, Gustav Konig, Max Winkler, Alfred Schramm, Schmied Theodor Beck, Albert Rache, Richard Kattner und Arthur Wehr.

**Zoologischer Garten.** Die zahlreichen Schmuckanlagen des Gartens bieten jetzt den Blumenfreunden viel Schönes; besonders fallen am Hauptwege die Beete mit prächtigen Begonien auf, die um Fuchsenstämme gruppiert sind. In der Gruppe der Kalteen mit ihren bizarren Formen zeigen namentlich die Phyllocladon zahlreiche leuchtend rote Blüten. Die alten mächtigen Magnolienbäume verdecken noch immer ihren süßen Duft; dazu gesellt sich der des Jasmin und auch der der ersten Rosen auf dem Rosenges.

Die Medusen-Truppe Marquardts, die die vom 22. Juli ab in unserem Garten gezeigt werden wird, hat im Zoologischen Garten in Hamburg, wo sie bis Ende Mai weilt, und im Zoologischen Garten in Frankfurt a. M., wo sie augenblicklich gezeigt wird, das größte Interesse erregt. Sie besteht aus 47 Personen aus dem Grenzgebiet von Tunis und Tripolis, mit zahlreichen Pferden, Eseln, Kamelen, Schafen, Ziegen und Büden. Auch verschiedene Handwerker begleiten die Truppe: ein Gold- und Silberhändler, zwei Messerschmiede, ein Lederschneider, ein Sattler- und Polstermacher, ein Lederarbeiter und ein Töpfer. — Die Aktionäre und Abonnenten des Gartens haben bekanntlich keine Juchung für die Zeit der Scheinstellung zu leisten; nur die Benutzung der Tribünenplätze muß auch von ihnen bezahlt werden. Da erfahrungsgemäß vor solchen Schaustellungen noch viele Familien und Einzelpersonen Zuerst zu nehmen pflegen, empfiehlt es sich, dies im Laufe der nächsten Zeit zu tun, um rechtzeitig in den Besitz der Karten zu gelangen.

Zu den zahlreichen im Garten frei lebenden Vögeln haben sich in den letzten Tagen eine Anzahl Vögelchen eingefunden; sie halten sich meistens fliegend über dem großen Teich auf und man kann ihre Flugtänze bequem beobachten. Von den auf dem Wäldchen untergebrachten Mövenarten haben die Silbermöven bisher sechs Junge erbrütet, die in ihrem Dornnest recht hübsch aussehen. Gezeigt wurden dem Garten: ein Angora-Reichweingehirne von Herrn Wansch, eine Elster von Herrn Klein, eine Leichhildkröte von Dr. Reich, fünf Reibhühner, von Herrn Schneider, ein Phyllocladon und eine Euphorbia tibetica von Frau Seiler, sämtlich in Breslau.

Sonntag von 4 Uhr nachmittags an Konzert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Rönig. Obermusikmeisters Sobanski. Billiges Eintrittspreis: 30 Pfennig. Kinder unter zehn Jahren 10 Pfennig. Montag

konzertiert die Kapelle des Grenadier-Regiments 11 unter Leitung des Rönig. Musikdirektors Reindel.

**Der Streik der Schmiede in den Linke-Hofmann-Werken** ist beendet; die Arbeit wird Montag früh wieder aufgenommen. Der Erfolg der Schmiede ist ein vollständiger. Die gekügelten Uebelstände in der Schmiede werden beseitigt, das schlechte Trinkwasser hat gutem Leitungswasser Platz machen müssen, und sämtliche Arbeitspreise werden um zehn Prozent aufgebessert.

Dieser gewiß schöne Erfolg ist dem einmütigen Handeln der Schmiede zuzuschreiben. Öffentlich haben die Unorganisierten den Wert der Organisation schätzen gelernt und treten ihr geschlossen bei.

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.** Dieser Radfahrer-Bund nimmt mit seinen 4000 angeschlossenen Vereinen und etwa 135 000 Mitgliedern unter den sportlichen Vereinen die erste Stelle ein. Im Jahre 1898 gegründet, hat er sich auf neutraler Grundlage über ganz Deutschland verbreitet. Seine Aufgabe ist die Pflege eines gesunden Sports, ohne dem bei bürgerlichen Vereinen so beliebten wahnsinnigen Rennen um Preise oder Medaillen zu huldigen.

Bei Radunfällen erhalten die arbeitsfähigen Mitglieder angemessene Unterstützung. Auch bei Todesfällen und Notlagen steht der Verband seinen Mitgliedern zur Seite. Auch wird Rechtsschutz gewährt. Aufführendes Organ ist der „Arbeiter-Radfahrer“.

Durch genossenschaftlichen Einkauf von Fahrrädern und Fahrradartikeln bietet der Bund seinen Mitgliedern auch wirtschaftliche Vorteile.

Jeder denkende Arbeiter-Radfahrer gehört ohne weiteres in seine Reihen. Also heraus aus den bürgerlichen Vereinen, die nicht ehrlieh mit der Arbeiterbewegung meinen, und hinein in den Arbeiter-Radfahrer-Bund. Anmeldungen nimmt der Vorstand des Ar. Radfahrer-Vereins an jedem Mittwoch, abends 9 Uhr, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses, auch das Fahrradhaus „Frisch auf“, Josef Wiesmann u. Co., Breslau, Nikolaitrasse 32, entgegen. Eintrittsgeld 1 Mk., monatlicher Beitrag 0,45 Mk. Verlaume kein Radfahrer, sich zu organisieren.

**Breslauer Schwurgericht.** In der am 17. Juni unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Reuhl beginnenden dritten Schwurgerichtsperiode sollen nachstehende Strafsachen zur Verhandlung kommen: Montag, den 17. Juni, Müller Rindler in Saarau und Karl Kändler, Landwirt in Weisau bei Canth (Raubverbrechen); Dienstag, den 18. Juni, Dienstmaad Frische aus Groß-Areia, Kr. Neumarkt (Kindesmord); Mittwoch, den 19. Juni, Gelegenheitsarbeiter Deus (Tatverbrechen); Donnerstag, den 20. Juni, fällt die Sitzung aus; Freitag, den 21. Juni, Fürsorgegeplung Krupp aus Peidau, Kreis Wohlau (Verandlung). Als Geschworene wurden einberufen die Herren: Schriftführer Barisch, Generalanwalt Beck, Härbermeister Felgenhauer, Rechtsanwalt Dr. Gande, Direktor Harber, Fabrikbesitzer Kemna, Kaufmann Knittel, Universitätsprofessor Koch, Universitätsbibliothekar Dr. Millau, Kaufmann Molinari, Kaufmann Ogrowsky, Universitätsprofessor Dr. Pringsheim, Kaufmann Riemann, Kaufmann Schwarz, Baurat Trautmann, Kaufmann Wangerom, Fabrikbesitzer Dr. Wislitzki, sämtlich in Breslau. Rittergutsbesitzer Walter in Gut Brodau, Gutbesitzer Sechler in Buchwitz, Fabrikbesitzer Treisk in Grünleiche, Güterdirektor Baumert in Peterwitz, Rittergutsbesitzer Dr. Klaus in Wilsnig, Fabrikdirektor Dr. Kunsche in Wilsnig, Bürgermeister Sauer in Kottenslut, Erbshofbesitzer Winaling in Wilsdorf, Güterdirektor Kluge im Gutsbezirk Dambritz, Rittergutsbesitzer Wumenthal in Gimmel, Rittergutsbesitzer Petzsch in Krensdorf, Rittergutsbesitzer Diegnar in Nießgawe.

**Achtung, Fabrikarbeiter!** Sonntag, den 16. Juni, veranstaltet der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands ein Sommerfest in Engmanns Lokal in Rosenthal. Der Festausschuss hat alles aufgeboten, um das Fest wirklich genussreich zu gestalten. Der Eintritt für Erwachsene ist auf 15 Pf. festgesetzt. Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei. Jedes Kind erhält unentgeltlich einen Lampion. Wir können den Besuch dieses schönen Familienfestes nur empfehlen und erwarten zahlreiche Beteiligung.

**Achtung, Deutscher Bauarbeiter-Verband!** Zum Gewerkschaftsfest sind von unserer Organisation für folgende Sektionen Gruppenbildungen geplant: Maurer, Stuckateure, Zementarbeiter, Stein- und Mörtelträger! Wer sich an einer dieser Gruppen beteiligen und berückichtigt sein will, muß nächsten Mittwoch an der zu diesem Zweck tagenden Sitzung erscheinen. Die Sitzung wird Montag in der „Volkswacht“ noch näher bestimmt.

**Deutscher Bauarbeiterverband, Sektion der Bauhilfsarbeiter.** Dienstag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im goldenen Reiter, Klosterstr. 47, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Was müssen wir von den Krankenkassen, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung wissen? Redner Redakteur Neulirch. 2. Stellungnahme zum Gewerkschaftsfest am 14. Juli. Der Vorstand.

**Achtung, Weizer und Polierer!** Dienstag, 18. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Zimmer 3, Versammlung. Das vollzählige Erscheinen aller Kollegen erwartet Die Ortsverwaltung.

**Der Breslauer Arbeiter-Radfahrer-Verein** veranstaltet Sonntag, den 30. Juni, im Kaiser Friedrich-Park in Klein-Gandau ein Gartenfest mit vorangehender Korfahrt. (Siehe Inserat.) Der Verein, der auch beim Gewerkschaftsfest mitwirkte, kann das Gartenfest auf einen späteren Tag leider nicht verschieben, da es bereits vor Bekanntwerden des Gewerkschaftsfestes festgelegt war. Da weder Mühe noch Kosten gespart werden, das Fest zu einem genussreichen zu gestalten, so erwartet der Vorstand zahlreiche Besuch.

**Ein Zeugnis, wie es nicht sein soll.** Unter die Ueberschrift brachten wir in unserer Nummer 120 eine Gewerkschaftsnotiz, die sich mit einem Zeugnis beschäftigte, das der Arbeiter Charonski auf der Lannengasse seinem Gehilfen ausgestellt hatte. Herr Charonski, ein schwer rheumatischer Mann, der sich nur an Krücken fortbewegen kann, teilt uns mit, daß er von seinem Gehilfen ständig in unschöner Weise gezeigt worden sei. Auch habe er sich tatsächlich 10 Pf. vom Gehalt des Meisters angeeignet und diese erst auf energisches Verlangen herausgegeben. Deshalb stellt sich der Meister für berechtigt, ein solches Zeugnis auszustellen.

**Durch einen Radfahrer umgefahren** wurde am 13. d. M., nachmittags, auf der Gottschalkstraße eine achtjährige Schülerin. Dieselbe erlitt eine erhebliche Verletzung am Kopfe.

### Aus dem Landkreise.

**Klein-Masselwitz.** Am Donnerstag abend fanden sich die Genossen von Rosel, Wilsnig, Klein- und Groß-Masselwitz in Paches Lokal zusammen, um einen Vortrag des Genossen Donsky anzuhören. Der Vortrag folgte dann eine Besprechung von Bezirksangelegenheiten. Die Agitation soll künftig planmäßig betrieben werden. Es wurden zwei Genossen gewählt, die diese Arbeit besorgen sollen.

Leider läßt der Besuch der Zahlabende viel zu wünschen übrig. Die Genossen sollten doch wenigstens diesen einen Abend im Monat unserer Sache widmen. Es genügt noch lang nicht, nur zahlendes Mitglied zu sein, sondern man muß auch mitarbeiten und mitkämpfen. Nur so kann das Solidariätgefühl belebt werden. In unseren Versammlungen lernen wir kennen und einander vertrauen. Darum ist es sehr wichtig, daß wir uns regelmäßig zusammenfinden. Denkt daran, den Freitag und Samstag keinen Vereinsabend.

**Kathen** bei D. Lissa. Gestern mittag erhielt bei der Stichwahl unser Genosse Adolf Gabriel 6 Stimmen. Der bürgerliche Gegner erhielt nur 3 Stimmen. Damit ist Genosse Gabriel zum Sieger der Dorfgewahligen gewählt. Bravo, nur weiter auf diesem Wege.

### Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Anskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

**G. R. A.** Schreiben Sie an die Polizei-Verwaltung des Ortes, wo sich der Bruder zuletzt aufhielt; dann versuchen Sie weiter zu ermitteln.

**Neugierig.** 1. Der Käufer ist nicht verpflichtet, dieser Unfallversicherung beizutreten. 2. Nein, eine Zwangs-Unfallversicherung für Hausbesitzer gibt es nicht.

**R., Glogauerstraße.** Sie haben vollständig recht. Der Miet muß Sie laut mündlicher Vereinbarung drei Monate in der Wohnung behalten und kann nicht verlangen, daß Sie ausziehen. Räumen Sie die Wohnung, so muß er Ihnen die Kosten ersetzen.

**B., Kolmar.** Wir können Ihnen die gewünschten Adressen nicht angeben. Wenden Sie sich an die Landwirtschaftskammer von Schlesien in Breslau.

**Nr. 100.** 1. Ja, eine Tochter hat nach dem Gesetz (§ 1629 des B.-G.-B.) eine Aussteuer zu verlangen und der Vater oder die Mutter müssen sie geben, wenn sie bei Berücksichtigung ihrer sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung ihres standesgemäßen Unterhalts dazu in stande sind und die Tochter zur Beschaffung der Aussteuer kein ausreichendes Vermögen hat. 2. Nein, Sie haben in diesem Falle nichts zu zahlen.

**D. M., Fürstenastraße.** Uns wurde mitgeteilt, daß diese Verkäufer bisher eine geringe Entschädigung bekamen; näheres konnten wir nicht ermitteln.

### Aus der Geschäftswelt.

**Südpolar-Lotterie.** In der Ziehung am 4. und 5. Juni sind folgende Gewinne gezogen worden: 50,000 Mk. fielen auf Nr. 39,947, 10,000 auf 178,883, 5000 auf 50,940, 5000 auf 94,271, 1000 auf 12,907, 1000 auf 55,370, 1000 auf 65,948, 1000 auf 148,192, 1000 auf 174,891. (Ohne Gewähr). Mitgeteilt von der Firma W. Klement, Ring 22, Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft.

### Neu eröffnet!

Dem geehrten Publikum mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das

### Hotel und Restaurant

### „Zum Trebniker Haus“

Ritterplatz 8

neu übernommen habe.

Saubere, billige Zimmer von M. 1,50 an.

Für gute, billige Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtung

Carl Raczek.

# Ravon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft

## Stück 20 Pf.

**ganz ohne Soda!!**

Die Reinigungswirkung ist einfach fabelhaft. Selbst durch und durch verschmutzte Wäsche wird mit Ravon-Seife bei spielend leichter Arbeit wie neu. Empfindliche Stoffe wie Seide, Wolle, Spitzen, Gardinen usw. bleiben vollständig unverändert. **Kein Einlaufen! Kein Farbenverblasen!** Dabei billig: Bei richtiger Anwendung braucht man von Ravon-Seife halb so viel Seife wie sonst.

Die Ravon-Seife ist nach Zusammensetzung und Waschkraft die reinste und vollkommenste Hausseife, die die Seifen-Industrie je hervorgebracht hat.



# Persil

das selbsttätige  
**Washmittel**

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weisser Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert auch in hervorragender Masse. Besonders wichtig für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche, die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30—40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäsche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.  
HENKEL & Co. DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der Elbellöblein.

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich!

Am 13. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schiffsteuermann  
**Wilhelm Fabian**  
im blühenden Alter von 30 Jahren 7 Monaten.  
Dies zeigt schmerzerfüllt an  
Die tieftrauernde Gattin **Martha Fabian geb. Stöber**  
nebst zwei unimündlichen Kindern.  
Beerdigung: Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Pöpelwitzstr. 67, nach St. Barbara in Cosch.

Am 13. d. Mts. verschied plötzlich die Frau unseres Sangesbruders **Paul Tyrock**  
im blühenden Alter von 30 Jahren.  
Ein dauerndes Andenken werden ihr bewahren  
Die Mitglieder des M.-G.-V. „Durch Kampf zum Sieg“-Oswitz.  
Beerdigung: Sonntag, nachm. 1 1/2 Uhr. — Trauerhause: Oswitz Nr. 34.

Am 13. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schmied  
**Paul Kosmehl**  
im 35. Lebensjahre.  
Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen  
Die tieftrauernde Gattin **Emilie Kosmehl geb. Münch**  
Beerdigung: Montag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosch. Trauerhause: Elbingstr. 12.

**Trauerhüte** in modernster Ausführung und grosser Auswahl  
**Putz-Salon Lilly Behr, Reuschesstr. 62.**

**Freie Religionsgemeinde: Pfänder-Auktion**  
Gründstr. 14/16.  
Erbauung: Sonntag, d. 16. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, Pred. Köhler.  
Thema: Wie mühte die Welt sein, wenn Gott sie geschaffen hätte?  
**Kohlkeller** 2. oben, Untere, billig u. verläuf.  
Werkstr. 53 u. Aug. 4. Cosch.

**Kredit nach auswärts.**  
**Möbel**  
in sämtlichen Holz- und Stilarten  
**Schlafzimmer Speisezimmer Wohnzimmer Salons**  
kompl. Küchen  
ebenso empfehle zur Ergänzung einzelne Stücke:  
**Schränke, Vertikos Diwans, Umbauten Uhren, Bilder Regulateure Näh- u. Wringmaschinen Manufakturwaren Steppdecken Tischdecken Teppiche, Läuferstoffe, Sport- u. Kinderwagen.**  
Riesen-Auswahl in:  
**Herren- u. Knaben-Konfektion Damen-Jackets Paletots u. Kostümröcke**  
Grösste Auswahl, billigste Preise.  
Alles auf Kredit!  
Auch gegen bar nur bei  
**S. Osswald**  
Albrechtstr. 6, I., II. u. III. Etg.  
Eingang Schuhbrücke.  
Katalog gratis u. franko.

**Nähmaschinen**  
Erstklass. Fabrikate. Spezialität: Schnellnäher vor- und rückwärts nähend, 5 Jahre Garantie.  
Auch ohne Anzahlung 50 Pf. Woche nur 1 Mark.  
**Louis Littauer, Breslau**  
Friedrich-Wilhelmstr. 11, am Wachtplatz.  
50 Filialen. — Postk. genügt.

**Hödjinnen Mädchen**  
Allein-Stuben-Kinder- sucht  
Stadt. Hausfrauen-Verein zu Breslau  
Stellenvermittlung für Hausangestellte  
Am Rathaus 5 (Eisenkram)  
Telephon 3192.  
Vermittlungs-Gebühr 50 Pf.

**Barber**  
Schönschreiben Stenographie Handels-Wissenschaften  
Man verlange kostenlos u. postfrei Prospekt Nr. 3  
Halbjahr u. Jahreskurse

**Störes Gardinen**  
kauft man ein vorteilhaft bei **Julius Fein** vis à vis Kissling Junkernstr. 14

**1000 Erfinder-**  
Aufgaben mit Erläuterungen über das Patentwesen 1,00 Mark. Rat und Auskunft kostenlos. Garantie für strengste Geheimhaltung.  
**Patent-Ingenieur-Büro Harthaler & Schmidt, Breslau II.**  
**Die Gleichheit** (Frauenzeitung.)  
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

**PANTKE-Garten-Kino**  
Gubenstr. 50, 7509  
Sonntags und Sonnab.: **Das Todesschiff.**  
**Die Vampirtänzerin** u. 10 Schlagerfilme.  
Eintritt 10, 15 u. 19 Pf.  
Im Saale: **Tanz.**  
Mittwoch, 19. Juni neues Programm.  
Schulderbrückenstr. 50/51 zu verkaufen Carlstr. 24. 7484  
Buckelbrg. Handwagen 2. verkaufen. Wartenbergstr. 3 bei Otto. 7592

**MOBEL auf Kredit**  
— einzelne Stücke — sowie kompl. Ausstattungen  
7590 ebenso Herren-Garderobe Teppiche Gardinen Manufakturwaren  
größte Auswahl in allen Abteilungen. Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung. Billigste Preise.

**LORENZ HUBNER** jetzt **Reuschesstr. 2**

**Kaffeehaus Kl. Masselwitz** Heute Sonntag, **Tanz.** was freundlich einladen G. Pache.  
4000 Vereine, 135 000 Mitglieder.  
So organisiere ich mich als Partei- und Gewerkschafts-genosse als Radfahrer?  
Zum **Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“**, Sitz Offenbach a. Main.  
Derfelde gewährt seinen Mitgliedern:  
Radunfall-Unterstützungen von 6 bis 12 Mk. wöchentlich, 13 Wochen im Jahre.  
Sterbe-Unterstützung für Rad- und andere Verkehrsfälle von 50 bis 125 Mk.  
Notfall-Unterstützung in verschiedener Höhe.  
Medizinal- und als Bezahlung die Zeitung „Der Arbeiter-Radfahrer.“  
Freiungsbefreiungen bei Arbeitslosigkeit, Streit und Ausperrungen wie auch in Krankheit bis zum halben Jahre. Erworbene Rechte gehen nicht verloren.  
1911 zahlte die Bundeskasse folgende Unterstützungen:  
Radunfall 86 229,40 Mk., Sterbunterstützung 22 584,20 Mk., Notfallunterstützung 4654,21 Mk., Reiztäglich 10 241,46 Mk., Summa 128 669,27 Mk.  
6754 Siehe: Lokalen Tell.

**Erfrischungsgetränke**  
denen der Saft der Früchte zugesetzt ist, bilden an warmen Tagen ein beliebtes und nicht zu entbehrendes Getränk, doch ist die Verwendung der Früchte durch Auspressen zu umständlich u. kostspielig. Dem ist nun auf leichte Art mit den so beliebten, bereits millionenfach gebrauchten Reichels Limonaden-Strup-Extrakten abgeholfen. Dieselben enthalten das volle edle Fruchtaroma u. ergibt eine Flasche 5 Wfd. Limonaden-Strup von staunenswerter Qualität und reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limette uhm. — Originalflasche 75 Pfennig. Zur Probe 1/2 Flasche 40 Pfennig.  
Jede 1/2 Liter Flasche Frau wird von der Einladtheit der Bereitung und der grossen Billigkeit überrascht sein, denn 1913 ist sich für u. fest auf nur 25 Pf., wo durch es jedermann möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Sudbings und Flammes etc. zu genießen.  
Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man nehme nur die echte Marke „Lichterz“ von Otto Reichel, Berlin SO., denn diese ist einzig und abewährt. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt“ gratis.  
**In Breslau und Umgegend** in den bekannten meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc. erhältlich.  
**Engros-Lager in Breslau** bei **Franz Zehnich, Friedrichstrasse Nr. 29.**

**Sommer-Ausverkauf**  
Beginn Montag, den 17. Juni.  
**Nie wiederkehrende Angebote** **Moderne Waren ohne Fehler**  
**Kleiderstoffe Seidenwaren Wollmusseline Waschstoffe**  
**Kleider und Kostüme Wiener Blusen Röcke und Jupons.**  
**N. Berger, Ring 50.**







Donnerstag, den 10. Juni 1912.

## 8. Verbandstag des Deutschen Transportarbeiterverbandes.

Gestern wurde die am Mittwoch zurückgestellte und dann von der Redaktionskommission entsprechend verschiedenen Beschlüssen des Verbandstages umgeänderte Resolution von Paul Müller, enthaltend ein sozialpolitisches Programm des Verbandes, einstimmig angenommen.

Dann wurde die Statutenberatung zu Ende geführt. Gemäß dem Antrage der Statutenberatungskommission wurde an der Höhe der bisherigen Beiträge und des Eintrittsgeldes nichts geändert. Alle auf Änderungen abzielenden Anträge wurden abgelehnt, desgleichen ein Antrag, den Vorstand zu beauftragen, dem nächsten Verbandstage eine Vorlage auf Einführung der Staffelbeiträge innerhalb der nächsten 12 Wochen zu machen.

Die wichtigsten Änderungen am Unterstützungswesen bestehen in einer Beschränkung der Erwerbslosenunterstützung die in Zukunft nur einmal innerhalb 30 aufeinanderfolgenden Wochen in Höhe des für die betreffende Leistung vorgelegenen Betrages bezogen werden kann, anstatt bisher innerhalb 52 Wochen.

Als Gegenleistung für diese Einschränkung wurden die Streikunterstützungssätze für vollberechtigte Mitglieder in jeder Klasse um eine Mark pro Woche erhöht. Einige geringfügige Änderungen erfahren auch die Reise-, Sterbe-, Gemahnterstützung und Haftunterstützung.

Der Gewerbeitrag der Ortsvereine wird pro Mitglied von 6 auf 10 Pf. erhöht.

Alle beantragten Änderungen in den Bestimmungen über Verbandsauschuß und örtliche Verwaltungen wurden abgelehnt.

Bei den Bestimmungen über die Delegiertenwahl zu den Verbandstagen wurde beschlossen, daß anstatt wie bisher auf 800 in Zukunft auf 1000 Mitglieder ein Delegierter entsandt; für Mitgliedschaften über 5000 Mitglieder für je weitere 2000 Mitglieder ein weiterer Delegierter; die bisherige Höchstzahl von 25 Delegierten bleibt bestehen.

Einige Anträge zur Schaffung einer Inhaftierten- und Umzugunterstützung wurden abgelehnt, weil es nicht angeht, ohne Vertragserhöhung noch besondere neue Unterstützungen einzuführen. Andere Anträge, die sich auf Angelegenheiten der allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbewegung beziehen, wurden dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Dasselbe geschah mit allen Anträgen, die sich auf Bauangelegenheiten, die Abhaltung besonderer Konferenzen und die Reglements zu den Unterstützungsweisen betrafen.

Zwei Anträge, der Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiter- bzw. dem Gemeindearbeiterverbande näherzutreten, wurden nicht angenommen, weil sie nicht durchführbar, abgelehnt.

Ein Antrag, die Mitglieder der Mittelklasse Innenschiffer und Fischer des Rheins und seiner Nebenflüsse hinsichtlich der Unterstützungen und Beiträge den übrigen Mitgliedern der Organisations (Vertragsklasse 1) gleichzustellen.

Einige weitere Änderungen betreffen das Erziehungswesen der weiblichen Arbeiter. Sie sind aber minder wichtig als die vorher mitgeteilten, sondern mehr redaktioneller Natur.

Ein Antrag, Erhebungen über die Löhne und Arbeitsbedingungen der Wehrlustler in den Großstädten vorzunehmen, und ein weiterer Antrag, in größeren Städten eigene Branchen für Fahrkutschler und Portiers zu bilden, wurde dem Vorstand überwiesen.

Ein Antrag, die in der Resolution vom 1. Juli d. J. in Anlaß der Erhebung des Preisnachlasses von 180 auf 210 Mark jährlich, für familiäre Angehörige des Verbandes eine Gehaltserhöhung von 10 Prozent beschließen. Weiter übernimmt die Organisation vom Tage des Inkrafttretens des Versicherungsgesetzes für die Praxistätigen an die Beiträge für die Verbandsangestellten für die Versicherung.

Dem Punkt Bahnen wurde als Sitz des Verbandes wieder Berlin bestimmt. Der 1. Vorsitzende Schumann, der 2. Vorsitzende Döring, der Hauptkassierer Schäfer, die Sekretäre Himpel, Müller und Pause, der Redakteur Dreher und der Vorsitzende des Verbandsauschusses Lübecke-Magdeburg wurden einstimmig wiedergewählt. An die Stelle des bisherigen Vorsitzenden der Revisionskommission, Streißner, Berlin, der erklärte, nicht wieder zu kandidieren, wurde Bled-Verlin gewählt. Der nächste Verbandstag findet in zwei Jahren in Köln statt.

Als Delegierte zum nächsten Internationalen Transportarbeiterkongress in London wurden Zimmer-Breslau, Wender-Ebersfeld, Rothmann-Samburg, als Delegierte zum Deutschen Gewerkschaftskongress in Agerer-München, Brunner-Berlin, Döring-Berlin, Dreher-Berlin, Geil-Mannheim, Schönel-Samburg, Himpel-Berlin, Köhner-Grut, Regel-Hannover, Müller-Berlin, Dellerich-Premmerhagen, Wender-Ebersfeld, Rothmann-Berlin, Rudolph-Duisburg, Sänglerlaub-Leipzig, Schieler-Königsberg, Schilling-Berlin, Schumann-Berlin, Stelling-Lübeck, Tesch-Bremen, Wagner-Samburg, Werner-Berlin, Wertschmann-Berlin, Zimmer-Breslau gewählt.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Nach Abschlußworten der Genossen Weigl-Wien und Walter-Fürth sprach Döring in herzlicher Weise der Ortsvereine Breslau und besonders dem Vollkommene und der Mitgliedschaft der Innenschiffer Ober-Elsa den Dank des Verbandstages für die überaus gelungenen gesellschaftlichen Veranstaltungen zu Ehren der Delegierten aus. Er würdigte dann die ernstlichen Arbeiten des Verbandstages und schloß mit einem begeisterten Aufruf zu neuer Arbeit. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde der Verbandstag geschlossen. Mit dem Gesang der Arbeitermarktläse gingen die Delegierten auseinander.

## 18. Verbandstag der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

München, 12. Juni.

Zweiter Verhandlungstag.

Im Schlußwort zum Geschäftsbericht ging der Vorsitzende Giel-Berlin auf alle in der Debatte aufgeworfenen Fragen ein. Besonders ausführlich besprach er die Grenzfragen, wobei er nochmals seinen von uns schon stigmatisierten Standpunkt präzisierete.

Der amtierende Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die strittigen Punkte zwischen Vorstand und Ausschuß (Anstellung von Lokalbeamten etc.) wurden einer Kommission überwiehen. Der Verbandstag nahm dann in geschlossener Sitzung den Bericht des Geschäftsführers der Gesellschaftsbrauerei in Augsburg entgegen. In den Bericht schloß sich eine längere Debatte, worauf die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt wurden.

## Dritter Verhandlungstag.

Die heutige Sitzung war wiederum eine geschlossene. Der Vorsitzende Giel-Berlin hielt ein grobangelegtes, fast dreistündiges Referat über: „Nichtklimen für Lohnbewegungen und Kämpfe.“ Die Lohnbewegungen des Verbandes waren in den letzten Jahren sehr zahlreich — die genannten Zahlen haben wir im Vorbericht gebracht — und gelang es der Organisation auch, schöne Erfolge für die Arbeiter zu erzielen. Das Gesehliche Referat bewachte sich nun in der Richtung: die Kämpfe für die Einleitung und Führung der Kämpfe aufzustellen. Giel vorbereitete sich besonders über das Bestehen der Unternehmer, die Verhandlungen zu zentralisieren und wies darauf hin, es sei unbedingte Notwendigkeit des Verbandes, sich daran gefast zu machen, daß es auch im Brauerberufe zu zentralen Bewegungen und Kämpfen kommen wird. Das Mittel des Bonnots solle man nicht übersehen. Der Redner wies dabei auf die Schwierigkeit der Durchführung des Vorworts in der Mittelindustrie hin. Er empfahl den Delegierten, dafür zu sorgen, daß die Vereinbarungen mit dem Zentralverband deutlicher durchzuführen in allen Fällen eingehalten wird. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Giel die Notwendigkeit der Schaffung eines Arbeitsrates, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Die Diskussion über diesen Punkt wird morgen fortgesetzt. Heute Nachmittag macht der Verbandstag einen Ausflug in die Pfalz.

## 11. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Stuttgart, 15. Juni.

Am 17. Juni 1911 im hiesigen Gewerkschaftshaus der Deutsche Textilarbeiterverband zum 11. Generalversammlung zusammen, um Audienz und Anwesenheit im Verneinungs und sein zukünftiges Werden zu halten. Ueber das Bestehen und Leben während der verfloßenen Periode 1911 im Bericht der Zentralvorstand in zwei ausführlichen Ausführungen. Danach war der Verband am 31. Dezember 1911 in 316 Verwaltungsteilen mit insgesamt 131.125 Mitgliedern verbrüdet. 18.415 der Mitglieder waren weiblich. Am 1. Januar 1910 stand die Mitgliederzahl auf 101.201; der Verband ist also in der Verichtsperiode um 27.125 Mitglieder in die Höhe gegangen, eine Steigerung, die in richtiger Weise unter Würdigung der Ungunst der Verhältnisse in der Textilindustrie gewertet werden kann. Die Textilindustrie hat nämlich — worauf der Bericht des Vorstandes ausführlich eingeht — an dem Aufschwung des Wirtschaftslebens während der letzten Jahre allgemein nicht mit teilgenommen. Viele Berichtsjahre gehörten vielmehr, ausgenommen für wenige Branchen, nach zu den Jahren der Depression, und obwohl der Beschäftigungsgrad im Jahre 1911 etwas besser war als in 1910, wiesen noch in den ersten sieben Monaten des Jahres 1911 die Betriebe fast durchgehends einen Rückgang in der Zahl der Beschäftigten auf. Erst um die Jahreswende machten sich Ansätze zur Besserung geltend. Die Löhne der Arbeiter waren dann auch in manchen Hauptzweigen des Berufes direkt reduziert.

Die unangenehmsten jedoch trotz der angeführten Verbesserungsarbeit des Verbandes der allgemeine Lohndrückpunkt der Textilarbeiter noch ist, sehr hervor sowohl aus den Zahlen einer Lohnstatistik des Deutschen Textilarbeiterverbandes, wie auch aus den Zahlen der Textilarbeiterverbände selbst. Im Jahre 1911 hatten sich über 2000 Personen aufgenommenen Lohnstatistik, wozu sich circa 2.100 Personen beteiligten, 16.172 Personen ein Einkommen von 20 Mk. pro Woche und nur 675 ein solches über 20 Mk. Nach den Nachrichten der Textilarbeiterverbände betragen die Jahresdurchschnittslöhne für 1910 in Rheinland-Westfalen 91,56 Mk., in der Rheinberufsgenossenschaft 82,15 Mk., in der Sächsischen Berufsgenossenschaft in Sachsen 192,74 Mk., in Sachsen 780,70 Mk., in der Sächsischen Textilarbeitergenossenschaft 780,63 Mk., in der Sächsischen Berufsgenossenschaft 707,62 Mk., in der Sächsischen Berufsgenossenschaft 618 Mk.

Die Ursachen der unglücklichen Konjunktur für die Industrie sind verschiedenartig. Jahrelang haben hohe Preise für Baumwolle angehalten und den Konsum und damit die Fabrikation der Produkte beeinträchtigt. Aber mindestens ebenso sehr hat die Textilindustrie unter der herrschenden enormen Teuerung und der momentanen Unangunst der Mode gelitten.

In der Geschäftsperiode 1910/11 fanden insgesamt 169 Lohnbewegungen statt, die sich auf 128 Text mit 137 Betrieben und 192.926 Beschäftigten erstreckten. In 367 Fällen handelte es sich dabei um Angriffe, in 162 Fällen um Abwehrbewegungen. Zum Streik bzw. zur Ausübung der Streik wurde bei diesen Bewegungen in 110 Fällen in 47 Betrieben und 1902 Betrieben mit 65.901 Beschäftigten gekommen. Insgesamt wurde bei allen Bewegungen erreicht für 33.568 Personen 74.126 Stunden Arbeitszeit ersparung pro Woche oder für jeden einzelnen circa 2 1/2 Stunden pro Woche. Ferner für 57.213 Personen 62.079 Mark Lohnverbesserung pro Woche. Einmalige Verbesserungen oder abgewehrte Verluste wurden für 10.230 Personen erzielt. In 173 Fällen wurden für insgesamt 8459 Personen Tarife abgeschlossen.

Für die statistisch erfaßten Bewegungen wurden insgesamt 600.336 Mark an Unterstützung gezahlt. Damit ist allerdings die volle Summe, die für Streiks ausgegeben wurde, nicht getroffen. In einer ganzen Anzahl von Fällen waren Mitglieder der vorübergehend in anderen Betrieben beschäftigt und dort an Streiks mittelteilig. Für Unterstützung an Streik etc. in genannten Fällen wurden allein bei der Quarbeiterausperrung 1910 rund 15.000 Mark gezahlt, bei der Metallarbeiterausperrung 1911 in Sachsen-Thüringen wiederum rund 10.000 Mark.

Zu den „sonstigen Verbesserungen“, an denen 40.260 Personen beteiligt sind, sagt der Vorstandsbericht, daß bei allen Bewegungen, die in der Textilindustrie geführt werden, oft eine ganze Reihe Verbesserungen zu konstatieren sind, die in ihrem finanziellen Effekt nicht erfaßt werden können. Da sie für den einzelnen sich nichtiffernartig nachweisen lassen, aber trotzdem Erhöhungen der Wochenverdienste darstellen. Es kommt da in Betracht die bessere Bezahlung der Warte- und Putzzeit oder Vorarbeiten, für die Spinner die genaue Gewichtsbestimmung des tatsächlich abgelieferten Garnes, ferner die Abgleichung von Strafen, von Ueberzeitarbeit, Anerkennung der Organisation, berufliche kollektive Lohnregelung, Lieferung von Arbeitskleidern, Freigabe des 1. Mat. Ferien usw.

Die Reineinkommen und Ausgaben der Ortsvereine und der Hauptkassen in der Verichtsperiode betragen 4.451.609,59

Mark. 2.781.236,61 Mark. Der Verkauf in den Ortsvereinen im Verlauf der Verichtsperiode 1911 betrug 197.315,21 Mark. Der Verkauf in der Hauptkasse 192.514,65 Mark. Diese Einnahmen erhöhten sich bis zum Ende der Verichtsperiode auf 231.708,55 bzw. 1.223.191,29 Mark eigene Mittel, wie sie der Textilarbeiterverband noch nie vorher zu verzeichnen hatte. Die Ausgaben für die verschiedenen Unterstützungsweide hielten sich für Kronenunterstützung auf 628.739,35 Mark, für Arbeitslosenunterstützung auf 251.550,05 Mark, für Streikunterstützung auf 27.931,70 Mark, für Reiseunterstützung auf 61.378,12 Mark, für Haftunterstützung auf 769.353,27 Mark, darunter an andere Vereine 27.600 Mark, an das Ausland 8000 Mark, für Gemahnterstützung 117.174,10 Mark, für Rechtschutz 21.588,46 Mark, für Umzugsunterstützung 11.599,62 Mark, für Honorarunterstützung 19.962,70 Mark.

Dem Verbandstage liegen zahlreiche Anträge vor. Wir werden über die Verhandlungen berichten.

## Parteiangelegenheiten.

**Sonder-Konferenzen?** Wie uns mitgeteilt wird, veranlassen sich auf Einladung des Abgeordneten Ledebour die dem sogenannten „linken Flügel“ angehörenden Mitglieder unserer Reichstagsfraktion an diesem Sonntag in Eisenach, um zu den Arbeiten des bevorstehenden Parteitag, namentlich zu der Neuorganisation der Partei, zu der Besprechung des zu schaffenden Parteiauswahls und zu anderen aktuellen Fragen des Parteilebens Stellung zu nehmen. Wie finden diese Methode der „Vorkonferenzen“ etwas sehr sonderbar und erwarten eine nähere Erklärung der Veranstalter.

Der Göttinger Pressefreier dauert fort und jetzt er nun wachsame Erfahrungen, die durch einen Teil der Parteimitglieder wandern. Wie in Göttingen Parteiarbeiter geleistet werden, geht daraus hervor, daß die „Freie Volkszeitung“ das einzige Parteiblatt ist, das während der Reichstagswahlen das Minimum fertigt, die Abonnenten zu verlieren und daß der sich so „radikal“ gebührende Redakteur Dr. Thalheimer vier Monate lang auf seinem Posten saß, ehe er Parteimitglied wurde. Es wäre verständlich gewesen, wenn der Parteivorstand dort einen gründlichen Eingriff hätte. Statt dessen ist er in seinen Erfahrungen ganz überflüssig, erweckt nur immer Kenntnis, seine Fehler haben gegenüber dem „Reinheitsstreifen“ nachzuweisen und, was noch schlimmer ist, in seiner neuesten Erklärung im „Vorkonferenz“ wach der Parteivorstand sogar noch um einen Schritt zurück. Er will keine Vereinfachung an einer Zentrierung auf der Grundlage der vom Landesvorstand, den Ulmer und den Göttinger Genossen getroffenen Vereinbarung über die Veranschaulichung des Göttinger und des Ulmer Blattes ableiten. Er faßt es aber auch der Gesamtpartei gegenüber nicht vornehmlich, für ein Unternehmen, dessen Unrentabilität von vornherein feststand, über 190.000 Mark zu operieren. Wohl aber wird er sofort Schritte unternehmen, das Göttinger Zeitungsgeschäft so zu gestalten, daß die finanziell daran beteiligten Genossen nach Möglichkeit schadlos gehalten werden, daß die Parteibewegung in Göttingen vor weiterem Schaden bewahrt wird; und er wird dabei bemüht sein, den Göttinger Genossen ein Blatt zu sichern, das ihrer grundsätzlichen Auffassung entspricht.

Die Chemnitzer „Volksstimme“ ist über diesen Niedergang der Parteivorstände, der ein paar Friedensstörer mit Recht aufgebracht. Sie schreibt, daß es geradezu eine Verschwendung von Parteigeldern sei, wenn in dieser Weise eine Zentrierung des Göttinger Unternehmens stattfindet, während andere viel wirksamere und geündere Unternehmungen wegen mangelnder Unterstützung haben eingehen müssen.

In der Göttinger „Freien Volkszeitung“ selbst hat der Ausbruch der dortigen Parteioffiziere, der Marktreisenauswahls und der Reichs- und Aufsichtsrat der Vereinsdruckerei eine Erklärung veranlaßt, wozu es wichtig ist, daß der Redakteur Dr. Thalheimer „berührt“ werden soll. Die Erklärung trägt die obenstehenden Unterüberschriften. Nachdrücklich erklärt der Kreisvorsitzende Scherwede aber, er habe wider bessere Überzeugung unterzeichnet. Was soll man zu einem solchen unüberwindlichen Gegenstand? Entscheidend für die beabsichtigte Zentrierung des Göttinger Unternehmens ist ferner ein als „streng vertraulich“ bezeichnetes längeres Schreiben, das mit dem Namen Westmeyer, Kadef und Thalheimer unterzeichnet und an die Redaktions der Parteimitglieder in Leipzig, Halle, Bremen, Essen, Elberfeld, Düsseldorf und Zülpich, sowie an zehn einzelne Parteigenossen versandt worden ist. In dem Schreiben wird ein vollständig entstelltes Bild von den Verhandlungen gezeichnet, die zu der erwähnten Erklärung in der „Freien Volkszeitung“ geführt haben und es ist wohl bezeichnend, daß man verachtet, einzelne Parteimitglieder nur „streng vertraulich“ über das zu unterrichten, was doch Wahrheit sein soll. Es wird Zeit, daß die Gesamtpartei dem Treiben dieser Geschicklichen ein Ziel setzt.

Die Parteibewegung in Sachsen-Altenburg. Der Landesparteitag für das Herzogtum Sachsen-Altenburg wird am 22. und 23. Juni d. J. in Chemnitz stattfinden. Aus dem Jahresbericht des Landesvorstandes entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Parteimitglieder stieg in der Zeit vom 1. April 1911 bis 1. April 1912 von 5793 auf 6719. Weibliche Mitglieder sind 803 vorhanden (60 mehr als im Vorjahre). Die Zahl der Parteivereine stieg von 36 auf 40. — Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter gibt es im Herzogtum 20.359, von denen aber leider nur 5643 vollständig organisiert sind.

Im Landtage sitzen sieben Sozialdemokraten unter 32 Vertretern der Gesamtheit. Bis auf ein rein ländliches Mandat, das vorläufig nicht zu erobern war, ist die ganze dritte Abteilung in sozialdemokratischem Besitz. — In den Gemeindevertretungen sind 177 Genossen tätig gegen 154 im Vorjahre.

Die Jugendbewegung machte so erfreuliche Fortschritte, daß die Regierung und der Landtag zu ihrer Bekämpfung 10.000 Mk. aus Staatsmitteln unter dem Titel „Für Jugendfürsorge“ auswarf. — Mit Rücksicht auf die Wahlbewegung trat die Förderung der Bildungsbestrebungen etwas zurück. Es wurden fünf Unterrichtsstellen abgehalten. Für Bildungszwecke wurden 731 Mk. ausgegeben. Bibliotheken bestehen in 14 Orten.

Die „Altenburger Volkszeitung“ hat im Verichtsperiode ihren Abonnentenstand von 7345 auf rund 9000 erhöht. Die Einnahmen der Volkszeitung betragen 55.167 Mk. an Abonnenten- und 16.023 Mk. an Inseratengeldern; gegen das Vorjahr 10.881 Mk. mehr. Die Ausgaben stiegen in entsprechender Weise von 78.469 auf 88.969 Mk. Bis jetzt wird die Volkszeitung in der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ hergestellt. Geplant ist, ein selbständiges Blatt zu schaffen, wenn außer dem eigenen Vermögen 50.000 Mk. auf Anteilscheinern gezeichnet werden sind.

Die Einnahmen der Landesliste betragen rund 22.000 Mk. Dazu kommt ein Wahlfonds aus den Vorjahren von 7554 Mk. Die Gesamtausgaben betragen 29.837 Mk. Die Reichstagswahl kostete 16.047 Mk.

## Arbeiterbewegung.

Zum Streik beim Bau des Mittellandkanals. Ein großer Anstrengungen ist es der Firma Feld u. Franz nicht gelungen, Anfang dieser Woche den Betrieb mit 400 Mann wieder voll aufnehmen zu können, wie die Firma großenteils



Verfälscht hatte. 42 Pf. Stundenlohn den Arbeitern zu gewähren, war ihr zu viel, weil nach ihrer Meinung die Arbeitsleistung der früheren Arbeiter dieser Lohnung nicht entspräche. Bei der jetzigen Bedienung der zwei im Betrieb befindlichen Wagger leisten diese täglich nicht das, was vordem ein Wagger früher in einem halben Tage schaffte.

Wird der Zugang von Arbeitswilligen streng ferngehalten, so dürfte die bestreifte Firma in kurzer Zeit zu der Einsicht kommen, daß 42 Pf. Stundenlohn für die mühevollen Arbeit wirklich keine „unberechtigten“ Forderung ist.

**Erfolgreiche Lohnbewegung der Stukkateure in Bremen.** Der Stukkateurstreit in Bremen endete nach achtwöchigen Kämpfen mit vollem Erfolge für die Arbeiter und mit der Erringung des Achtstundentages. — Ende vorigen Jahres formulierten die Stukkateure ihre Lohnforderung; unter Beibehaltung der neunstündigen Arbeitszeit verlangten sie 85 Pfennig Stundenlohn, bisher wurden 74 Pfennig gezahlt. Nach der am 1. Januar 1911 erfolgten Verschmelzung mit dem Bauarbeiterverbande wurde die Lohnforderung auf 90 Pfennig erhöht und

außerdem die achtstündige Arbeitszeit gefordert, dazu kamen diverse kleinere Lebensforderungen.

Am 13. Mai wurde nun tariflich festgelegt, daß bis 1. November 1912 bei neunstündiger Arbeitszeit 80 Pfennige, von da ab bis 1. Juli 1913 bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit 85 Pfennige und vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 bei 8 stündiger Arbeitszeit 90 Pfennige Stundenlohn gezahlt werden müssen. Auch die Lebensforderungen wurden größtenteils bewilligt. Der Lohn für Hilfsarbeiter beträgt 10 Pfennige weniger.

Wesentlich beeinflusst wurde die Haltung der Unternehmer durch den Beschluß der bremischen Maurer: bei allen in ihr Fach schlagenden Arbeiten, für die durch Spezialverträge der Achtstundentag anerkannt ist, weigern sich die Maurer, unter deren Lohn zu arbeiten. Der Lohn der Maurer beträgt jetzt nur 71 Pfennig pro Stunde.

Zwischen 14 Tagen erhalten die abgereisten Streifen den das Vorzugsrecht der Einstellung bei ihren bisherigen Unternehmern.

Wahlungen der Meißener Markt-Notierungskommission.  
Dresden, den 14. Juni.

	gute	mittlere	schlechte	per 100 Kilogramm
Weizen, weißer	28 80	21 60	20 40	20 80
Weizen, gelber	28 40	21 60	20 40	20 40
Roggen	19 80	18 80	18 70	17 70
Gerste	18 20	17 90	17 80	17 40
Safer	18 00	18 10	18	17 70
Metzgerfleisch	25	24	23	21
Erdbeeren	21 60	21	19 80	18 80

Gen. der 100 Rgr. 8.80—9.80 Mt.  
Langstroh per 100 Rgr. 8.40—8.00 Mt.  
Weizenstroh 100 Rgr. 4.00—4.20 Mt.

**Breslauer Mehlmarkt.** Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. God brutto  
Weizenmehl 00 ruhig, 28.00—29.00 Mt., Roggenmehl 00 ruhig, 26.00  
bis 28.00 Mt., Roggen - Gausbuden ruhig, 24.00—25.00 Mt., Roggen -  
Buttermehl ruhig, 15.00—16.00 Mt., Weizenmehl behauptet, 14.00—15.00 Mt.

**Leser!** Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Lieferanten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

# Neubau des Gewerkschaftshauses.

Der Bau des Gewerkschaftshauses hat begonnen. Aber die Vorschriften der Baupolizei haben eine Aenderung und Erweiterung des Bauprojektes nach sich gezogen. Die angeordnete Untertunnelung des Saales, die beträchtliche Erweiterung der Korridore und Einfahrten, die Neuanlegung von bisher nicht vorgesehenen Treppenhäusern schränkte die Ausnutzung des Raumes in den Vorderhäusern so erheblich ein, daß es nicht ratsam erschien, sich vorläufig mit dem Bau von zwei Vorderhäusern zu begnügen. Die unterzeichneten Kommissionen schlugen deshalb den Vorständen der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen vor, zur Sicherung der Rentabilität des neuen Heims und um vor dem großen Verkehrsjahre 1913 etwas Ganzes zu schaffen, den

## Bau des dritten Vorderhauses

sofort mit in Angriff zu nehmen. Die Vorstände genehmigten einhellig diesen Plan, weil er auch finanziell durchführbar erschien, falls die Gewerkschaftsmitglieder aller Berufe sich nunmehr beeilen, die auf jeden Einzelnen entfallende Beitragssumme von 6 Mark durch Sparmarken einzuzahlen und falls es gelingt, noch eine Anzahl privater Sparer zur Anlegung ihres Kapitals beim Baufonds des Gewerkschaftshauses zu veranlassen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um eine Aufstellung der bisher vereinnahmten Summen zu geben. Die Sammlung vom Jahre 1911 brachte bis zum 31. Dezember dieses Jahres

67.010,00 Mark von Vereinigungen  
55.042,00 „ von Privaten

**Summa 122.052,00 Mark.**

Die am 2. Februar 1912 ausgeschriebene Sammlung erbrachte bis zum 1. Juni 1912

23.036,00 Mark durch Vereinigungen  
19.846,50 „ für verkaufte Marken,  
104.833,00 „ private Spargelder

**Summa 147.715,50 Mark.**

Das sind zusammen 269.767,50 Mark, zu denen noch 60.000 Mark durch größere Gewerkschaften zugesicherte Beträge kommen, sodaß also 330.000 Mark bares Geld sofort zur Verfügung stehen. Diese Summe würde zur Durchführung des alten Projektes mit zwei Vorderhäusern genügen, sie reicht jedoch nicht hin, um das erweiterte Projekt mit drei Vorderhäusern absolut einwandsfrei zu finanzieren.

Deshalb ergeht an die Breslauer Arbeiterschaft und alle mit uns sympathisierenden Kreise noch einmal der Ruf, zur völligen Durchführung des Bauprojektes das Nötige beizusteuern.

Das kann geschehen, indem alle organisierten Arbeiter die Sparmarken lösen und pro Kopf 6 Mark als zinsbare Anlage beim Gewerkschaftshaus hinterlegen.

Das kann zweitens geschehen, indem mehr noch als bisher private Sparer den Baufonds als Sparkasse benutzen, in der sie ihre Gelder zum Besten der eigenen Sache, nicht zur Finanzierung gegnerischer Bestrebungen benutzen. Jedem Sparer, der eine Summe beim Gewerkschaftshaus-Baufonds hinterlegt, wird dieselbe vom ersten Tage an mit 4 Prozent verzinst, wie das bei den bisherigen Guthaben von 5000, 3000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50 Mark und darunter geschehen ist.

Wir bitten also die Arbeiterschaft Breslaus und Schlesiens, den Augenblick zu benutzen, wo der erste Spatenstich zum Neubau geschieht und die Grundmauern sich erheben, und das Werk durch Bausteine in Gestalt von Anteilscheinen zu fördern, damit vor Schluß des Jahres bereits das neue Haus seine Einweihung erlebt.

Breslau, den 14. Juni 1912.

Die Lokalkommission.

Die Baugesellschaft Gewerkschaftshaus.







